Mittag-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: für den innerpolitischen Theil: F. Hachfeld, für den übrigen redakt. Theil: E. R. Liebscher, beide in Posen.

Posener Zeitung

Hundertunderster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: W. Braun in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 151

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Donnerstag, 1. März.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1894

Deutscher Reichstag.

59. Sitzung vom 28. Februar, 1 Uhr.

(Nachdruck nur nach Uebereinkommen gestattet.)

Die **erste Berathung des russischen Handelsvertrags** wird fortgesetzt.

Abg. **Richter** (Frs. Volksp.): Herr v. Bennigsen hat gegen Schluß seiner gestrigen Rede angedeutet, daß er wohl nicht mehr lange aktiv im politischen Leben thätig sein werde und daß es ihn deshalb dränge, manches gegen die linke Seite des Hauses vorzubringen, was derselben vielleicht mißfallen könnte. Wenn Herr v. Bennigsen diese Bemerkung nicht gemacht hätte, würde es mir unerklärlich erschienen sein, warum er gerade in der politischen Situation, in der wir uns gegenüber diesem Vertrag befinden, es für zweckmäßig erachtet, Angriffe gegen die linke Seite zu richten, die doch die geschlossene Phalanx bildet für den Handelsvertrag, dessen Zustandekommen er selbst überaus wünscht. Herr v. Bennigsen hat der linken Seite des Hauses — speziell war es auf die Fortschrittspartei gemünzt — den Vorwurf gemacht, daß sie gegen die auf den Schlachtfeldern erkämpfte Einigung im Jahre 1867 sogar unter Anstachelung des preußischen Partikularismus das Zustandekommen der Reichsverfassung zu verhindern suchte. Wie war die Sache? Die deutsche Einheit war auf den Schlachtfeldern zusammengeschweißt und durch Verträge sichergestellt. Es handelt sich darum, in der Reichsverfassung das Maß innerer politischer Freiheit festzustellen. Unsere ganze Opposition in damaliger Zeit hat sich nicht gekehrt gegen das Einheitswerk, sondern bezweckte weiter nichts, als das bescheidene Maß von konstitutionellen Freiheiten, das in der preußischen Verfassung für 25 Millionen Staatsbürger bereits bestand, auf die norddeutsche Bundesverfassung zu übertragen. Wenn die Regierung nicht ohne Noth diese Uebertragung einzuschränken versucht hätte durch Versagung des verantwortlichen Ministerkollegiums, durch Beschränkung des Reichstags bei Militärausgaben, durch die Vorenthaltung von Diäten, so würden wir einstimmig dafür gestimmt haben. Fürst Bismarck hat nachher ausdrücklich zugegeben, daß er unter Umständen größere Konzessionen in der Reichsverfassung gemacht hätte. Wenn wir verhindert worden sind, einstimmig der Verfassung zuzustimmen, so sind wir daran durch die hannoverschen Nationalliberalen verhindert worden, die damals zuerst in das Parlament eintraten. Sie waren damals in lauter Glückseligkeit über die Absetzung der welfischen Dynastie. Dies Gefühl beherrschte sie ganz; sie waren von einer Vertrauensseligkeit erfüllt gegenüber der preußischen Regierung und hatten kein Auge für die reaktionären Bestrebungen, mit denen wir im alten Preußen immer zu kämpfen hatten. Die schweren Kämpfe, die der Liberalismus hier zu führen hatte, galten ihnen nur hervorgegangen aus Rechthaberei. Schon damals haben sie das Verständniß nicht gehabt, das sie auch heute noch nicht haben, für das preußische Junkerthum. Das ist erklärlich. Im Westen hatte der eiserne Besen aus der französischen Revolution schärfer eingegriffen und alles das fortgetrieben, was aus alter Zeit noch an Junkerthum bestand. Im Westen war das Gefühl der politischen Gleichberechtigung weit tiefer eingedrungen, und deswegen hat sich das Junkerthum dort nicht so gehalten wie im Osten. (Beifall links, Unruhe rechts.) Im Osten war der eiserne Besen nicht so tief gegangen, die Stein-Hardenbergsche Gesetzgebung hatte nicht vermocht, alles das auf dem platten Lande zu beseitigen, was mit den modernen Verhältnissen im Widerspruch stand. Wir unterscheiden scharf zwischen Adel und Junkerthum. Der Adel vertheilt sich auf alle politischen Parteien, das Junkerthum ist aber zumeist jener Kleinadel, der, pochend auf den alten Namen, die Gegenwart nicht mehr versteht, dessen Anmaßung im Staatswesen in grellem Widerspruch zu seiner sozialen Bedeutung steht, (Lärm rechts, Beifall links) der sich einzudrängen sucht in einflußreiche Staatsämter unter Zurückdrängung des bürgerlichen Elements (Lärm rechts) und der überall Steine zu werfen sucht zwischen die Räder des Staatswagens, damit er sich nicht fortbewegen könne im Gleise des Fortschritts (Große Unruhe rechts). Herrn v. Bennigsens gestrige Rede hat wahrlich nicht dazu beigetragen, die Anmaßung des Junkerthums zu dämpfen. (Zustimmung links.) Seine gestrige Rede steht in scharfem Widerspruch mit der Rede, die er im Februar 1892 hier gehalten hat. Herr v. Bennigsen machte dem Abgeordneten Rickert den Vorwurf, daß er sich auch nur zeitweise in eine Verbindung mit der Fortschrittspartei eingelassen habe. Im Februar 1892 richtete Herr v. Bennigsen an die gesammten liberalen Parteien die Aufforderung, daß man näher zusammenrücken möge, weil es die Noth der Zeit erheische. Damals schloß Herr v. Bennigsen damit, daß das liberale Bürgerthum in Stadt und Land, die liberalen Anschauungen Anspruch hätten auf größere Geltung, als sie zur Zeit besäßen. Wenn Herr von Bennigsen seine parlamentarische Thätigkeit beschließen will, so wäre mir jene Rede weit lieber gewesen als die gestrige zum Lobe des Junkerthums. (Lebhafte Zustimmung links, Unruhe bei den Nationalliberalen.) Herr v. Bennigsen will ein Lehrmeister für andere Parteien sein! Lehren Sie doch erst Ihre Partei! Wie steht es denn da aus? Hier auf unserer Seite ist eine geschlossene Phalanx für die Handelsverträge, weil wir alle Verträge unterstützt haben, die zur friedlichen Verständigung der Nationen dienten, die es ermöglichten, daß durch Verkehrserleichterungen die Völker ihre Lebensnothdurft mit weniger Aufwand an Kapital als sonst befriedigten. Wir unterstützen wie immer die Regierung nur um der Sache willen (Zustimmung links, Lachen rechts), wie seit 30 Jahren, wie es auch die Fortschrittspartei that. als Fürst Bismarck die ersten Handelsverträge vorlegte, obwohl sie sich damals in scharfem Verfassungskonflikt mit dem Fürsten Bismarck befand. Trotzdem hat damals die Fortschrittspartei zusammen mit den Konservativen dafür gestimmt. Die Nationalliberalen aber sind gespalten, sie wissen auch heute noch nicht, wieviel für und wieviel dagegen stimmen und wieviel die frische Luft aufsuchen werden. (Große Heiterkeit.) Wenn Sie durchdrungen wären von den Ansichten Ihres Führers, so wäre kein Zweifel von vorn herein gewesen, weder beim rumänischen, noch beim russischen Vertrage, daß sie zur Annahme gelangen würden. Weil Sie aber gespalten sind und niemand weiß, wie tief die Spaltung geht, darum diese Unsicherheit, darum ist Handel und Industrie nicht im Stande sich darauf einzurichten, darum ist die Regierung verhindert, schon vorher dem Zollkrieg ein Ende zu machen! Das ist gerade die Schuld des Herrn v. Bennigsen. (Unruhe bei den Nationalliberalen.) Er hat immer verkündet, daß wirthschaftspolitischen Fragen gegenüber die nationalliberale Partei sich neutral verhalten müsse. Das mochte Sinn haben zur Zeit, als wirthschaftspolitische Fragen noch sekundärer Art waren wie vor dreißig Jahren, aber seitdem sind die wirthschaftspolitischen Fragen in den Vordergrund der politischen Erörterungen getreten, und sie sind vielfach zu politischen Fragen geworden. Und hier haben wir ja auch eine wirthschaftspolitische Frage, die zugleich die allergrößte politische Bedeutung hat. Je mehr im Laufe der Jahre die wirthschaftspolitischen Interessen sich verdichtet haben, je mehr die Interessenpolitik in den Vordergrund trat, um so mehr hatte die nationalliberale Partei die Aufgabe, ihre Parteigenossen zusammen zu fassen durch den Hinweis auf die allgemeinen Interessen des ganzen Volkes und des ganzen Vaterlandes. Statt dessen ist die Interessenpolitik in ihren eigenen Reihen emporgewuchert, durch Ihre fortgesetzte Neutralitätserklärung ist das Agrarierthum in Ihren eigenen Reihen stärker und stärker geworden, so daß jetzt in vielen Wahlkreisen der Nationalliberalismus nur noch geduldet ist von dem Agrarierthum. (Lebhafte Zustimmung links.) Die große Rede des Abg. von Bennigsen, sein Appell in der Berufung auf die Bedeutung des Handelsvertrages als einer europäischen Maßregel der Wirthschaftspolitik, als Maßregel zur Sicherung des Friedens verhallt ausdruckslos bei dem Theile seiner Parteigenossen, die als die Hörigen der Agrarier die Kette des imperativen Mandats hinter sich herschleifen. (Heiterkeit.) Sein Appell bleibt wirkungslos, der „Massa“ Agrarier will es anders. (Große andauernde Heiterkeit.) Deshalb hat Abg. v. Bennigsen kein Recht, der linken Seite irgend welchen Vorhalt zu machen. (Lebhafte Zustimmung links.) Wenn Abg. v. Bennigsen gemeint hat, die freisinnige Presse verkenne die Schwierigkeit unserer Landwirthschaft in der Konkurrenz mit der überseeischen Landwirthschaft, so ist mir davon nichts bekannt. Im Gegentheil, wir haben von Anfang an auf diese Schwierigkeiten hingewiesen und hervorgehoben, daß diese Konkurrenz durchgreifende Veränderungen in der Landwirthschaft sowohl in der Form des Besitzes wie in der Betriebsweise, in der Art der Produktion und der technischen Herstellungsweise zur Folge haben muß. Aber die Aufmerksamkeit, welche die Landwirthschaft in dieser Richtung hätte aufwenden müssen, die Selbsthilfe, die sie hätte aufwenden müssen, ist abgelenkt durch den Ruf nach Kornzöllen. Wiederum ist es Herr v. Bennigsen gewesen, der von Anfang an diese ganze Bewegung unterstützt, diese ganze Kette geöffnet hat, welche nicht das trifft, worauf es ankommt, die von der Selbsthilfe absieht und sich in Widerspruch setzt mit den Interessen der Allgemeinheit. (Sehr wahr! links.) Dann sprach Abg. v. Bennigsen von Kompensationen. Wenn ein Handelsvertrag in Frage steht, für den so gewichtige und hohe Interessen in wirthschaftlicher und politischer Beziehung sprechen: wie kann man dem gegenüber seine Abstimmung abhängig machen von Konzessionen? (Sehr richtig! links.) Giebt es denn ein wohlerworbenes Recht auf Kornzölle, muß nicht das Sonderinteresse weichen, sobald es in Widerspruch mit den Interessen der Allgemeinheit steht? (Lebhafter Beifall links.) Und was heißt Kompensationen? Entweder sind die Maßnahmen, die man als Kompensationen bezeichnet, an sich richtig: dann hat die Regierung die Pflicht, sie einzuführen, gleichgiltig, ob der Vertrag angenommen oder abgelehnt wird, oder sie sind unrichtig, dann kann es nicht richtig sein, die Vortheile des Handelsvertrages aufzuheben durch Nachtheile auf anderen Gebieten. Da macht man einen Schritt vorwärts und zwei Schritte rückwärts. Sie sprechen von Kompensationen durch Aufhebung der Staffeltarife. Was ist das für ein nationaler und patriotischer Sinn, der zuletzt in einer solchen Frage seine Abstimmung abhängig machen will davon, ob das Korn für $4\frac{1}{2}$ oder etwas über 3 Pf. auf das Kilometer gefahren wird! (Zustimmung links.) Abg. von Bennigsen ist selbst überaus in Zweifel, ob diese Agitation für Aufhebung der Staffeltarife gerechtfertigt sei. Sie ist nicht gerechtfertigt, denn die Staffeltarife machen nicht dem einheimischen Getreide Konkurrenz, sondern schränken die Konkurrenz des ausländischen Getreides auf den Wasserstraßen ein. Aber Abg. v. Bennigsen sagt: mag die Agitation unberechtigt sein, man muß nicht rechnen mit dem, was ist, sondern wie es aufgefaßt wird. Das heißt doch, mit Wahnvorstellungen anstatt mit Thatsachen rechnen. (Sehr wahr! links.) Ich habe einen höheren Begriff von der Staatsweisheit und bin nicht der Ansicht, daß der „blinde Hödur“ in wirthschaftlicher Beziehung Recht behalten muß. Wenn es aber richtig wäre, daß die Staffeltarife wirklich den Produzenten einzelner Landschaften eine schwere Konkurrenz bereiten zu Gunsten der Gesammtheit der Konsumenten und zu Gunsten der Produzenten derjenigen Landestheile, aus denen jetzt Getreide vermittelst der Staffeltarife verfrachtet wird, was würde es für ein Standpunkt sein, jetzt deshalb auf Aufhebung der Staffeltarife zu dringen? Der russische Handelsvertrag hat seine große Bedeutung im internationalen Verkehr und erleichtert denselben; verhängnißvoll wäre es für den inneren Verkehr, den Grundsatz aufzustellen, daß, wenn die Produktionsinteressen der einzelnen Landschaften es erfordern, man ein Recht hat, darauf zu dringen, daß die Verkehrsanstalten theurer fahren, als wie es in ihrem eigenen Interesse liegt. Dieser Standpunkt wäre gleichbedeutend damit, daß man an der Grenze die Zollschranken beseitigte, im Innern aber Binnenzölle errichtete. (Sehr wahr! links.) Der Standpunkt, daß man von der Aufhebung der Staffeltarife die Annahme der Handelsverträge abhängig macht, ist ein so öder Partikularismus, wie er in Deutschland seit sechzig Jahren nicht dagewesen ist, seit jener Zeit, wo die kleinen und Mittelstaaten gegen die Schaffung des Zollvereins protestirten. Es ist bezeichnend, daß der Mann, der einst zu den Gründern des Nationalvereins gehört hat, sich jetzt zum Wortführer eines solchen Partikularismus macht. (Lebhafte Zustimmung links.) Ferner, wer aus solchen Gründen die Aufhebung der Staffeltarife fordert, thut zugleich ein großes Unrecht der Landwirthschaft derjenigen Landestheile, deren Absatz durch Staffeltarife erleichtert wird. Wir treten den landwirthschaftlichen Forderungen entgegen, wo wir sie im Widerspruch erachten mit den allgemeinen Interessen, aber um so mehr sind wir stets für die Forderung der landwirthschaftlichen Interessen eingetreten, wenn sie mit den allgemeinen Interessen im Einklang stehen. Abg. v. Bennigsen hat es sich mit der wirthschaftlichen Abschätzung des Identitätsnachweises sehr leicht gemacht. Ich gehe darauf nicht näher ein, weil inzwischen das Gesetz über die Aufhebung des Identitätsnachweises eingegangen ist. Darin irrt man indeß außerordentlich, daß die Aufhebung des Identitätsnachweises die Aufhebung der Staffeltarife kompensiren würde. Es ist doch sehr die Frage, ob der Osten den Absatz wiedergewinnt, den er in Skandinavien und England verloren hat, zumal die Produktionsweise sich in Folge der veränderten Verhältnisse verändert hat. Jedenfalls wird durch die Aufhebung der Staffeltarife der natürliche Absatz im Inlande erschwert, während die Aufhebung des Identitätsnachweises höchstens unter Umständen einen Absatz im Auslande ermöglicht. Abg. v. Bennigsen meint, die Aufhebung des Identitätsnachweises sichere die Wirkung des Schutzzolles in allen Landestheilen. Kein einziger Schutzzoll übt auf alle Theile gleiche Wirkung, weil eben Deutschland kein einheitliches Wirthschaftsgebiet ist. Die Aufhebung des Identitätsnachweises ist ein Sprung ins Dunkle, und die Mehrheit des Reichstages, die in der letzten Zeit so vielfach ins Dunkle gesprungen ist, hat wahrlich alle Ursache, sich zu überlegen, ob sie diesen Schritt machen will. Das Allerverkehrteste wäre Ueberstürzung in einer so zweifelhaften Maßnahme. Wenn Graf Mirbach glaubte auf die Blüthe von Handel und Industrie hinweisen zu können, weil einzelne Aktiengesellschaften sehr hohe Dividenden zahlen, so ist das ebenso willkürlich, als wenn ich aus den Reihen der Domänenverpachtungen ein halbes Dutzend herausgriffe und daraus den Schluß zöge, daß die Grundrente gestiegen sei. Selbst Graf Mirbach sollte wissen, daß die Einkommensteuerveranlagung erheblich zurückgegangen ist, eben weil die Einschätzung der Aktiengesellschaften ein sehr erhebliches Minus gegen die frühere Veranlagung gebracht hat. Graf Mirbach freilich meinte: was würden wir denn verlieren, wenn überhaupt jetzt unsere Handelsverbindung mit Rußland aufhörte? Höchstens den Bezug des russischen Kaviars! Ob der russische Kaviar nicht auch durch den Elbkaviar vertreten werden könnte, lasse ich dahingestellt. Man könnte aber dahin kommen, daß man zuletzt die Handelsbeziehungen mit Oesterreich-Ungarn auf die Einführung der Ungarweine, die Bedeutung unserer Handelsbeziehungen mit Frankreich auf die Einführung von Sekt, unsere Beziehungen mit Holland auf die Einfuhr von Austern bezöge! (Heiterkeit.) Wer derartige Handelsverbindungen nur nach dem Horizonte des guten Frühstückstisches beurtheilt, mit dem ist freilich über die Bedeutung solcher Verträge nicht zu sprechen (Große Heiterkeit). Die große Geringschätzung des Handels, welche die Herren auf der rechten Seite gezeigt, habe ich mir daraus erklärt, daß sie zumeist in ihren jungen Jahren nicht Zeit hatten, sich in volkswirthschaftlichen Dingen im Zusammenhange zu unterrichten. Ihre ersten praktischen Kenntnisse über den Handel haben sie als junge Kavallerieoffiziere beim Pferdehandel gewonnen. (Heiterkeit links, Unruhe rechts.) Da mögen die jungen Herren manches Lehrgeld bezahlt haben und nun beurtheilen sie den Welthandel nach ihren Erfahrungen beim Pferdehandel (große Heiterkeit), und spähen bei der Beurtheilung der Handelsverträge danach, welcher Theil am meisten getäuscht wird. Wir aber meinen, daß bei solchen Handelsverträgen beide Theile gewinnen, weil sie sich nur das zugestehen, was sie im eigenen Interesse ohnedies schon bei sich gelten lassen müßten. Man hat auch die nationale Gesinnung gegen diese Handelsverträge aufzuregen versucht. Dr. König schloß gestern seine Rede mit dem brillanten Worte: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre“ — eigentlich aber hätte er schließen müssen in seinem Sinne: Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles setzt an den 1,50 Mark-Differentialzoll. (Große Heiterkeit links.) Abg. Graf Moltke erinnerte an den Befreiungskrieg, an die Erhebung von Ostpreußen zur Vertreibung der Franzosen. Aber waren es nicht grade die Russen, die damals Gesammtdeutschland zu Hilfe kamen? (Sehr richtig! links.) In der Erinnerung an jene Zeit könnte man sich eher versucht fühlen, eine Wiederherstellung der heiligen Allianz zu befürworten, was ich allerdings nicht thun möchte, als zur Fortsetzung eines Zollkrieges mit Rußland aufzufordern. Die konservativen Redner warnten davor, einen solchen Vertrag mit einer Macht zu schließen, welche soviel Armeekorps hinter ihrer Grenze zu stehen hat. Nun, Frankreich hat ebenso viel Armeekorps dicht hinter seiner Grenze zu stehen, und doch genießt Frankreich bei uns dieselbe Meistbegünstigung, welche wir Rußland erst gewähren wollen. (Hört! hört!) Unmittelbar beim Friedensschlusse gewährte Fürst Bismarck Frankreich solche Meistbegünstigungen; er muß also entgegengesetzt den Konservativen der Meinung gewesen sein, damit nicht die Macht eines uns feindlich gesinnten Staates einseitig zu verstärken, sondern zu bewirken, daß die beiderseitigen Interessen Frankreichs und Deutschlands auf friedliche Bahnen zurückgeführt werden. (Sehr gut! links.) Sie auf der Rechten empfehlen einen Vertrag mit Kündigungsfrist und kurzer Dauer. Nun, Frankreich hat einen solchen Vertrag mit Rußland geschlossen. Was aber haben wir jetzt eben erlebt? Rußland benutzt die Kündigungsklausel zur Handhabe, um sich einzumischen in die Zollbemessung für Getreide, obwohl der Getreidezoll gar nicht in dem russisch-französischen Vertrag einbegriffen war. Die kurze Vertragsfrist ermöglicht also gerade, die Autonomie eines Landes mittelbar über den Vertrag hinaus zu beschränken. Graf Mirbach hielt

uns die französischen Parteien bei der Zollerhöhung auf Getreide vor. Wir weisen jeden Vergleich mit jenen französischen Bourgeoisparteien ebenso zurück, wie die Sozialdemokratie nichts mit dem französischen Bombenanarchismus zu thun haben will. Herr v. Bennigsen hat noch besonders vom Bunde der Landwirthe gesprochen. Er bedauerte nur, daß derselbe zu spät ins Leben gerufen und deshalb noch nicht genugsam abgeklärt sei. Handel und Industrie hätten schon längst ihre Vertretung gehabt. Im Bund der Landwirthe habe erst die Landwirthschaft eine solche bekommen. Das ist doch thatsächlich ganz falsch. Die Landwirthschaft hat zu ihrer Interessenvertretung stets ein ausgedehntes Vereinswesen zur Verfügung gehabt. Grade die Provinz Hannover protestirt in Petitionen an uns gegen die Einführung von Landwirthschaftskammern, weil dieselben die wirksame Interessenvertretung der landwirthschaftlichen Vereine abschwächen. (Hört, hört! links.) Der Bund der Landwirthe stellt keine regelmäßige Interessenvertretung der Landwirthschaft dar; er geht nur darauf aus, ein improvisirtes Programm im vermeintlichen landwirthschaftlichen Interesse der Gesetzgebung aufzuzwingen, rücksichtslos gegen alle sonst konkurrirenden Interessen durch eine wilde und wüste Agitation. (Sehr richtig! links.) Der Bund der Landwirthe ist im Vereinswesens eine Ausgeburt, entstanden aus der Paarung von Eigensucht und junkerlicher Anmaßung. (Hört, hört! links, große Unruhe recht.) Darum will ich aber gar nicht leugnen, daß auch dieser Bund der Landwirthe seine Verdienste hat. (Aha! rechts.) Es bestätigt sich hier der Satz, daß, wer das Böse will, mitunter das Gute schafft. (Sehr gut! links.) Herr v. Bennigsen hat dem Bund der Landwirthe nachgerühmt, daß seine Agitation dazu beigetragen hat, die Russen nachgiebiger zu machen. Es mag sein, daß das Gepolter des Bundes der Landwirthe den Russen mehr imponirt hat, als es bei vernünftigen Deutschen der Fall war. (Heiterkeit.) Aber ich rühme dem Bund der Landwirthe noch anderes nach. In Deutschland hegten wir im öffentlichen Leben einen ganz übertriebenen Autoritätskultus. Diesen Autoritätskultus hat zwar Fürst Bismarck zunächst nach seiner Entlassung selbst nach Möglichkeit schon zu zerstören gesucht. Der Bund der Landwirthe aber hat diese Abschwächung des Autoritätskultus verallgemeinert, vertieft und dies namentlich für die ländliche Bevölkerung. (Hört, hört! links.) Er hat sich bemüht, den Glauben an die Unfehlbarkeit des Reichskanzlers in den Kreisen der Hintersassen zu zerstören. Allmählich werden nun Ihre Hintersassen auch begreifen lernen, daß die Herren Landräthe nicht unfehlbar sind. Ich bin auch weit davon, jemand deshalb des Mangels an Patriotismus zu beschuldigen, weil er sich in Widerspruch setzt mit Erklärungen nicht blos des Bauleiters, sondern auch des Bauherrn in dieser Frage; im Gegentheil! der „Männerstolz vor Königsthronen" scheint mir sehr wohl angebracht in einer solchen Zeit, wo der Byzantinismus oft nur zu sehr emporwuchert. (Sehr richtig! links.) Aber, nachdem Sie (rechts) nunmehr aufgehört haben, privilegirte Kronwächter zu sein, bitten wir uns aus, daß, wenn später wir wieder einmal in die Lage kommen sollten, uns mit ausgesprochenen Erklärungen des Monarchen im Widerspruch zu befinden, Sie es dann unterlassen, uns, wie Sie es bisher stets gethan haben, der mangelnden Königstreue und des mangelnden Patriotismus zu zeihen. (Sehr gut! links.) Der Bund der Landwirthe hat ferner das Verdienst, die Solidarität — so nannte man es — der produktiven Stände zu lockern. Ich verwahre mich dagegen, als ob Handel, Industrie und Landwirthschaft zusammen allein die produktiven Stände darstellten. Das ist eine materialistische Auffassung, die ich nicht anerkenne. Ich verwahre mich noch mehr dagegen, als ob Handel, Industrie und Landwirthschaft im Jahre 1879 einig gewesen wären in der Einführung des Schutzzolltarifs. Nein! jener Tarif entstammt einer Koalition des Großgrundbesitzes mit einem Theile der Großindustrie, insbesondere der Großeisenindustrie und der Textilindustrie, aber der allergrößte Theil der Industrie hat gar kein Interesse an jenem Schutzzolltarife; im Gegentheil! große Industriezweige brauchen überhaupt keinen Schutz gegenüber dem Auslande und anderen kann ein Schutzzoll nichts nützen. Große Theile der Industrie, das gesammte Handwerk leiden mehr unter der Vertheuerung der Halbfabrikate und unter der Vertheuerung der Lebensmittel ihrer Arbeiter, als der Schutzzoll ihnen in der Abwehr der auswärtigen Konkurrenz nützen kann. Die gesammte Industrie endlich ist geschädigt worden in dem Maße als der deutsche Schutzzolltarif Nachfolge gefunden hat in anderen Staaten, auf die unser Export angewiesen ist. Das unnatürliche Bündniß des Jahres 1879 wäre längst gesprengt, wenn es nicht zuerst durch die Autorität des früheren Reichskanzlers und dann noch durch die Gewohnheit zusammengehalten wäre. Sie haben nun auf der rechten Seite das Verdienst, endlich einen Keil in diese Koalition hineingetrieben zu haben, welcher dieselbe sprengen muß. Solches Verdienst werde ich dem Bunde der Landwirthe nie vergessen. (Heiterkeit links.) Graf Mirbach meint, daß, wenn es zur Auflösung käme, man auf Seiten der Agrarier sich mit dem Freihandel verbünden wolle zum Kampf gegen die Industriezölle. Warten Sie dazu doch nicht erst eine Auflösung ab, verbünden Sie sich dazu mit uns, auch wenn der Handelsvertrag zu Stande kommt. Wir sind völlig bereit, Arm in Arm mit den Agrariern auch den Marsch gegen die hohen Industriezölle anzutreten (Heiterkeit). Schon mein Antrag aus dem Jahre 1890, über den hier im Januar 1891 Tage lang verhandelt wurde, verlangte ausdrücklich Ermäßigungen nicht nur derjenigen Zölle, welche die landwirthschaftlichen Produkte vertheuern, sondern auch derjenigen Zölle, welche den Konsum der Landwirthe vertheuern. Der Handelsvertrag wird angenommen werden, entweder jetzt oder nach einer Auflösung. Herr v. Bennigsen hat Schreckbilder einer solchen Auflösung ausgemalt; er wollte offenbar damit die Konservativen dem Handelsvertrag zutreiben, dürfte aber damit das Gegentheil erzielt haben. Herr v. Bennigsen meint, daß, wenn hier die Konservativen verschwänden, der ganze Reichstag außre Rand und Band gerathen würde. (Sehr richtig! rechts.) Am interessantesten war mir, daß Herr v. Bennigsen dem Nationalliberalismus im Falle der Auflösung gar keine werbende Kraft zutraut (Heiterkeit links), ihn als bedeutungslosen Faktor außer Rechnung läßt. Ich meine, eine Auflösung würde ungefähr den Reichstag von 1890–93 zurückführen; mit demselben ist die Regierung besser ausgekommen, als ich oft gewünscht hätte. (Sogar bei Militärfragen würde sie sehr viel mehr erlangt haben, wenn sie rechtzeitig und geschickt es verstanden hätte, sich mit dem ausschlaggebenden Theil des Centrums zu verständigen. Und wenn nun wirklich der neue Reichstag um einige Grade liberaler ausfiele noch als der vorige, kann das Herrn von Bennigsen erschrecken, denselben Herrn von Bennigsen, der in jener Rede im Jahre 1892 es aussprach, daß das liberale Bürgerthum einen weit größeren Anspruch hätte auf Geltung in den Parlamenten, in der Gesetzgebung als es zur Zeit besitze? Der Handelsvertrag muß angenommen werden, entweder von diesem Reichstag oder von dem nächsten. Jeder Nachfolger des Reichskanzlers müßte eine solche Annahme verlangen, auch wenn ein Reichskanzler an die Stelle trete, der mehr als 1000 Ar und Halme und natürlich auch die bei solchem Besitz üblichen Schulden aufweisen kann (Große Heiterkeit), denn ohne eine solche Masse von Schulden würde der Reichskanzler gar nicht als sachverständig gelten können bei Ihnen für die Noth der Landwirthschaft. (Erneute Heiterkeit.) Jeder neue Reichskanzler, und wenn auch der größte Staatsmann aus den Reihen der Konservativen dazu berufen würde — wer dieser größte Staatsmann bei Ihnen ist, ist mir freilich in diesem Augenblick unbekannt. (Heiterkeit. Zuruf: Herr v. Ploetz!) Nein, Herr v. Ploetz ist es, glaube ich, nicht. (Erneute Heiterkeit.) Jeder Nachfolger des Reichskanzlers müßte die Annahme des Handelsvertrages verlangen auf Grund sowohl der inneren, wie der auswärtigen Politik. Zunächst aus inneren Gründen. Welcher Sturm aus den Kreisen des Erwerbslebens, des Handels und der Industrie würde sich erheben, wenn die Ablehnung dieses Vertrages erfolgte! (Sehr richtig! links, Widerspruch rechts.) Jetzt hat man sich in allen Kreisen gegenüber dem agrarischen Gepolter noch zurückgehalten, weil man glaubt, es würde den Agrariern gegenüber der Regierung und den anderen Parteien doch nicht gelingen, den Antrag zu Fall zu bringen. Aber wenn der Zollkrieg fortgesetzt würde, die Konkurrenz anderer Nationen unseren Absatz in Rußland immer mehr einschränkte, würden die Erwerbsverhältnisse eine weitere Schwächung erfahren, die Kaufkraft der Industrie gegenüber der Landwirthschaft immer mehr verringert. Welcher Sturm des Unwillens müßte zuletzt losbrechen gegen einen Reichskanzler, der nicht einen erneuten Versuch machen wollte zur Durchbringung dieses Handelsvertrags! Und dann gegenüber dem Auslande! Vergessen Sie doch niemals, daß die Regierung die Vertragsverhandlungen eingeleitet hat, gestützt auf eine einstimmige Vollmacht des Reichstages einschließlich der Konservativen (Sehr richtig! links), eine Vollmacht, welche sie ermöglichte, alle Zugeständnisse aus dem Handelsvertrage von 1892 zu verallgemeinern und sogar anderen Staaten gegenüber vorläufig in Kraft zu setzen. Wenn eine Regierung auf Grund solcher Vollmachten nun endlich zu einem definitiven Abschluß gelangt, so verträgt es das Ansehen Deutschlands im Auslande nicht, dabei verträgt es das internationale Ansehen, die völkerrechtliche Loyalität nicht, daß der zu Stande gekommene Vertrag fallen gelassen wird, bevor konstitutionell alle Mittel erschöpft sind, demselben eine Mehrheit zu verschaffen. Darin gebe ich dem Abg. von Bennigsen Recht: Im Grunde genommen, wünschen die Konservativen aufs Sehnlichste, aus der Sackgasse herauszukommen (Widerspruch rechts) und den Vertrag angenommen zu sehen. Sie haben sich verstiegen, Sie wollen von der Leiter herunter, aber Sie können es nicht (Heiterkeit). Sie wollen es um so lieber, als wenn Sie herunterkommen, Sie in der preußischen Gesetzgebung die große Tafel gedeckt finden mit agrarischen Leckerbissen, wie sie nur irgend in der Gesetzgebungsküche für Ihren Geschmack bereitet werden können. Auch da wiederholt sich die Lehre vom verlorenen Sohn: Ueber einen bekehrten Konservativen ist im Reichskanzlerpalais mehr Freude als über 100 Freisinnige und Sozialdemokraten (Schallende Heiterkeit), die von Anfang an der Regierung in dieser Frage fest geschlossen zur Seite gestanden haben. Indeß, meine Herren, Sie brauchen gar nicht für den Vertrag zu stimmen und können doch seine Annahme erzielen. Geben Sie nur Ihre nationalliberalen Sklaven frei. (Große Heiterkeit.) Ermöglichen Sie es denjenigen Herren, die jetzt die Kette des imperativen Mandats hinter sich herschleppen, nach ihrer eigenen Meinung zu stimmen, Sie handeln dann nicht blos im eigenen Interesse, sondern auch menschlich edel. (Anhaltende Heiterkeit.) Rühren muß es Sie doch. Es ist doch ein Jammer, zu sehen, in welchen Nöthen diese Herren sich hier umherschleppen, wie sehr müssen Sie sich erst bedrängt fühlen nach der Rede ihres Führers, welcher die entscheidendsten und höchsten Gesichtspunkte für den Handelsvertrag so glänzend hervorhob. Befreien Sie Ihre Hörigen und Sie werden damit zugleich selbst befreit sein aus der schlimmen Situation, in die Sie hineingerathen sind. Die Nation verlangt die rasche Erledigung und Annahme des Handelsvertrages (Bravo! links, Widerspruch rechts) trotz allem, was Sie dagegen sagen, und deshalb bedaure ich, daß der Reichstag in einem unbewachten Augenblick sich hat bestimmen lassen, die Verhandlungen über den Vertrag mit dem Antrag v. Kardorff zu bepacken. Der Beschluß ist gefaßt und nicht mehr anfechtbar, aber er verstößt gegen die Geschäftsordnung, denn es geht doch nicht, daß man einen Initiativantrag, für den nur eine einmalige Berathung vorgesehen ist, mit einer Regierungsvorlage verbindet, die eine dreimalige Berathung erfordert. Daraus folgte, daß Herr v. Kardorff als Antragsteller zuerst das Wort bekam, nachdem schon ein anderer Freikonservativer vorher gesprochen, und wenn nun wieder ein Antragsteller noch das Schlußwort erhält, so gelangen dieselben in eine privilegirte Stellung, die nicht einmal die Regierung bei dieser Vorlage besitzt. Wenn der Antrag dann noch an die Kommission überwiesen wird, so ist das ausreichend, um die Kommissionsberathungen derart zu verlängern, daß der Vertrag vor der Ratifikationsfrist nicht zu Stande gebracht wird. Herr v. Mirbach will die Ueberweisung des Vertrages an die größte Kommission, die zulässig ist. Je größer die Kommission, desto leichter ist die Obstruktionspolitik. Erwägen Sie doch, wenn nicht bis Freitag nächster Woche die Kommissionsberathung zu Ende geführt wird, so kann nach dem Geschäftsplan des Hauses die dritte Berathung nicht mehr vor den Osterferien stattfinden. (Zurufe rechts.) Das wollen Sie also auch nicht! Nun, dann hat das Land also über die Osterferien hinaus drei Wochen länger den Zollkrieg. (Hört, hört! links.) Sie haben keine Ahnung, wie viel an Nationalvermögen eingebüßt wird durch Fortdauer des Zollkriegs. (Sehr richtig! links.) Es handelt sich nicht blos um Vermehrung der Ausfuhr, sondern auch um Beschränkung der Nachtheile, welche der Zollkrieg an sich mit sich bringt. Keine Bestellung kann wegen der Unsicherheit der Abstimmung dieses Hauses gemacht werden. Die ausländische Konkurrenz bemüht sich immer lebhafter, die deutsche Industrie in Rußland zu verdrängen. Unserer Ansicht nach hat die Kommissionsberathung in diesem Falle keinen Sinn. (Sehr richtig! links. Widerspruch rechts.) Was soll die Kommissionsberathung? Amendements können doch nicht gestellt werden, ohne den ganzen Handelsvertrag über den Haufen zu werfen. Nähere Aufklärung über einzelne Artikel kann auch im Plenum gegeben werden. Im Plenum würden die Interessenten sie klarer und vollständiger hören als aus den Kommissionsverhandlungen heraus, über welche nur spärliche Berichte in die Oeffentlichkeit dringen. Sollen die Kommissionsverhandlungen dazu dienen, einzelne Mitglieder aufzuklären, die noch heute nicht wissen, ob sie mit Ja oder Nein stimmen sollen? Es giebt aber heute nicht zwölf Abgeordnete, die nicht schon ganz genau im voraus wissen, wie sie zu stimmen haben. Wenn die Herren durchaus eine Kommission haben wollen, dann, rathe ich, schicken Sie nur diese 12 unsicheren Kantonisten in die Kommission (Heiterkeit), damit diesen Zweifelnden die Information aus der Kommission zu gute kommt. Der Nutzen einer Kommissionsberathung steht in gar keinem Verhältnisse zu der Verzögerung des Inkrafttretens des Handelsvertrages, die eine Kommissionsberathung unter allen Umständen herbeiführen muß. Die Interessen des Erwerbslebens verlangen, daß der Handelsvertrag so rasch wie möglich in Kraft tritt. Deswegen verwahren wir uns vor jeder Verantwortlichkeit für die Verzögerung, die eine Kommissionsberathung mit sich bringt. Wir stimmen gegen die Kommissionsberathung. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Dr. **Lieber** (Ctr.): Ich bin nicht der Meinung des Abg. Richter, als hätte die Nation, insbesondere Handel und Industrie Anspruch darauf, und Interesse daran, so rasch als möglich die Sache zu erledigen. Die Nation hat den Anspruch, daß der Reichstag die Frage eingehend prüft. Dazu ist eine Kommissionsberathung nöthig. Selbst wenn nur wenige Abgeordnete über ihre Stellung noch unklar sind, so haben diese doch das Recht, zu verlangen, daß sie durch eine Kommissionsberathung aufgeklärt werden. Der Zweck der Kommissionsberathung ist aber auch der, daß inzwischen das ganze Land über das Für und Wider klar werde. Wir geben anheim, den Vertrag an die frühere Handelsvertragskommission zu überweisen, die noch um 7 Mitglieder zu verstärken ist. Im Namen meiner politischen Freunde muß ich dem Abg. Richter die Berechtigung absprechen, über nationale politische Dinge, über die Weisheit des Gesetzgebers uns Vorlesungen zu halten. Sollen wir das etwa von seiner Partei oder aus den Reden des Abg. Richter lernen? (Beifall rechts.) Wenn ich im Namen meiner gesammten Partei spreche, so liegt das in der Natur der Sache, daß ich Gründe für und Gründe gegen vorbringe. (Heiterkeit.) Bei einer Partei, wie die unsrige, deren Mitglieder aus den verschiedensten Landestheilen sich zusammensetzen, ist es natürlich, daß sich wirthschaftliche Gegensätze finden. Gerade weil der Vertrag einen Merkstein, einen Wendepunkt in unserer Wirthschaftspolitik bildet, darum müssen wir ihn eingehend prüfen. Keine Partei kann so wie wir behaupten, daß die Richtung der Handelspolitik der Regierung mit den Bestrebungen unserer Partei zusammentrifft. Meine Partei ist es gewesen, die bei der Militärvorlage die Ordnung nach friedlicher Einigung der europäischen Staaten aufgestellt hat. Ich habe damals das Wort von den vereinigten Staaten Europas gebraucht, und verlangt, daß dahin gestrebt werden möge, daß eine neue Friedensära in Europa hergestellt werden möge. Ferner ist es nicht zu leugnen, daß das endgiltige Scheitern dieses Vertrages unabsehbare innere Wirren im Gefolge haben muß. Die Bedenken gegen den Vertrag werden allerdings auch von einem Theile meiner Freunde getheilt, bedauerlich wäre es, das gebe ich dem Abg. v. Bennigsen zu, wenn die Ablehnung des Vertrages eine dauernde Mißstimmung zwischen Bevölkerungsklassen erzeugen würde, die in vielen wichtigen höheren Fragen auf gemeinsame Arbeit angewiesen sind. Wir sind nicht gesonnen, in den Ton des Abg. Richter gegen die Rechte einzustimmen, mit der wir in wichtigen Fragen so oft zusammen gearbeitet haben. (Sehr gut! rechts.) Denn heute mehr als je haben wir alle Veranlassung, alle Härten zu mildern. Was einen großen Theil meiner Freunde mit Besorgniß gegen den Handelsvertrag erfüllt, das ist die verderbliche Wirkung der preußischen Staffeltarife nach dem Inkrafttreten des Handelsvertrages. Die Aufhebung dieser Staffeltarife wird vom Westen entschieden verlangt. (Zuruf rechts.) Dafür erhält ja der Osten die Aufhebung des Identitätsnachweises. (Zuruf rechts.) Das wird sich schon finden, wenn Sie recht brav sind. (Heiterkeit.) Ich kann im Namen meiner politischen Freunde erklären, daß, wenn die Zusicherung, daß die Staffeltarife aufgehoben werden, in der gewünschten Bestimmtheit erfolgt, diese Zusicherung für uns ebenso werthvoll ist, wie die Aufhebung selbst. Der Antrag auf Einführung einer gleitenden Zollskala ist für uns unannehmbar, er bedeutet, wenn nicht rechtlich, so doch moralisch einen Vertragsbruch gegen Oesterreich. In Beurtheilung der Wichtigkeit der Frage sind meine Freunde mit der Regierung einverstanden. Ein Theil meiner Freunde erkennt auch die wirthschaftlichen Vortheile des Vertrages an. Für einen andern ist die landwirthschafliche Frage ausschlaggebend für die Beurtheilung des Vertrags. Wenn Abg. König den Bund der Landwirthe als beste Vertretung der Landwirthschaft bezeichnete, so bestreite ich ihm das Recht dazu. So weit ist der Bauernstand in seiner Erregung noch nicht gekommen. Wir freuen uns über die Erklärung, daß die Regierung alles thun wird, um die Mißstände in der Landwirthschaft zu beseitigen. Eine wirkliche Hilfe für die Landwirthschaft kann ich für meine Person in dem 1,50 M.-Zoll nicht erblicken.

Abg. **Schultze** (Königsberg, S.-D.): Der russische Vertrag ist schon seit Monaten in der Oeffentlichkeit eingehend besprochen worden. Ein um so größeres Recht haben Handel und Industrie, daß er möglichst bald erledigt wird, und zwar ohne Kommissionsberathung. Wir werden, wie den übrigen Verträgen, so auch dem russischen Vertrag zustimmen. Unsere Schutzzollpolitik veranlaßte die übrigen Länder, ihrerseits gegen uns Repressalien zu ergreifen. Deutschland ist selbst ein Industriestaat und hat daher ein Interesse, seine Ueberschüsse an Rußland abzugeben, während andererseits wieder Rußland, als der Landwirthschaftsstaat, seine Ueberschüsse an uns abgeben muß. Wenn darüber geklagt wird, daß die Landwirthschaft unrentabel geworden ist, so verweise ich darauf, daß der Ertrag der 90er gegen die 80er Jahre um 47 Prozent gestiegen ist. Die Leute, die heute gegen den Vertrag stimmen, sind dieselben Junker, unter deren Uebermuth das Volk schon lange zu leiden hatte. Bezeichnend ist, daß der ostpreußische Bauer noch heute sagt, er wolle lieber zehn Jahre im Zuchthaus sitzen als zwei Jahre abhängig von diesen Leuten sein. Sollte es zur Auflösung kommen, dann werden die Agrarier in erheblich kleinerer Zahl wieder zurückkehren. Gewiß haben die Junker das Volk in den siegreichen Kriegen angeführt, aber sie haben es auch 1806 gethan. Diejenigen Leute, die den Fürsten Bismarck anbeten möchten, wie das goldene Kalb, möchten am liebsten alle Maßregeln ablehnen, die von dieser Regierung kommen. Sie schwärmen für den Fürsten Bismarck, der doch wie kein anderer den Befähigungsnachweis als russischer Minister erbracht hat. Wir bekämpfen nicht die Landwirthschaft als solche, sondern nur die Auswüchse des Agrarierthums. Man hat gesagt, Ostpreußen werde durch den Vertrag zur russischen Satrapie werden. Die Behandlung der Arbeiter und Bauern ist dort schon jetzt echt russisch. Seeverkehr und Eisenbahnverkehr leiden in den östlichen Provinzen unter den jetzigen Zuständen. Das gespannte Verhältniß zu Rußland hindert die Entwickelung einer Industrie in diesen Landestheilen. Schon gegenwärtig ist die Arbeitslosigkeit groß; sie wird noch gesteigert werden, wenn der Vertrag abgelehnt wird und der Zollkrieg fortdauert. Wir stimmen für den Vertrag im Interesse einer friedlichen Entwickelung. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Frhr. **v. Stumm** (Rpt.): Der sozialdemokratische Redner hat nichts Neues vorgebracht. (Ruf links: Bringen Sie doch etwas Neues!) Es kommt nicht so sehr darauf an, daß der Arbeiter billig Brot ißt, sondern daß ihm überhaupt die Möglichkeit gegeben wird, Brot zu essen. Ich bin felsenfest von der Solidarität der Interessen von Landwirthschaft und Industrie überzeugt, und daß die Hoffnung des Abg. Richter, daß die Abstimmung über den Vertrag dieses Band entzweischneiden wird, sich nicht erfüllen wird. Der Bund der Landwirthe ist entstanden, weil die Landwirthschaft sich in schlechter Lage befindet. Ich bedauere die Tonart des Bundes der Landwirthe. Ich bedauere aber auch das Wort des Grafen Mirbach, daß das Wort Autorität, nicht Majorität heute nicht mehr Geltung habe. Alle staatserhaltenden Elemente müssen sich zusammenfinden, um die Autorität zu schützen, nicht bloß soweit es die Person des Königs, sondern auch die Regierung betrifft. Es ist zugegeben, daß Konzessionen von Rußland erlangt worden sind durch die Agitation des agrarischen Bundes der Landwirthe, allerdings ist das ohne seinen Willen, ohne sein Verdienst geschehen. Das rechne ich aber dem Bunde der Landwirthe zum Verdienst an, daß er geschlossen für die Militärvorlage eingetreten ist. Dasselbe Verdienst muß ich auch dem Junkerthum vindiciren, daß es noch immer den Rückgrat der Armee bildet, die Armee aber ist das Rückgrat des Staates. Das Junkerthum hat uns 1870 zum Siege geführt. (Große Unruhe links. Rufe: Jena! Festungen übergeben!) Schon jetzt bekommen wir von auswärts Mengen von Roggen seewärts aus andern Ländern. Thatsächlich hat auch der Differentialzoll nicht vertheuernd gewirkt. Der Differentialzoll wirkt nur bei

schlechter Ernte in Deutschland und bei guter Ernte in Rußland auf den Preis. Würde die Ermäßigung des Zolles gegen Rußland verbilligend auf den Getreidepreis wirken so würde Rußland dabei gar kein Geschäft machen, es hätte also gar keinen Grund, auf diese Ermäßigung zu dringen. Die Gefahr einer Ueberschwemmung Deutschlands mit russischem Getreide verlangt allerdings eine Kompensation, und ich sehe in der Aufhebung des Identitätsnachweises eine vollgiltige Kompensation für den Osten. Denn diese Maßregel wird einen allzu starken Preisdruck vermindern, und das halte ich für einen großen Vortheil für die Landwirthschaft im Osten. Die rheinische Landwirthschaft würde durch die Aufhebung des Identitätsnachweises allerdings keinen Nachtheil haben. Aber andererseits verlangt die Landwirthschaft des Westens mit Fug und Recht für etwaige Schädigungen durch den russischen Vertrag ebenfalls eine Kompensation in der Aufhebung der Staffeltarife. Für den Osten ist die Aufhebung der Staffeltarife ein geringeres Uebel als die Aufrechterhaltung des Identitätsnachweises. Wenn man das russische Getreide von den Grenzen Deutschlands fernhält, so geht es auf den Weltmarkt, und dort übt es einen viel größeren Druck auf den Preis unseres Getreides, als wenn es direkt zu uns kommt. Dazu kommt die Erwägung, daß wir gar keine Mittel haben, um die Einfuhr russischen Mehls nach Deutschland über Holland zu ermäßigtem Zollsatze zu verhindern. Die Absperrung gegen russischen Roggen würde vielleicht eine vermehrte Einfuhr von ausländischem Weizen zur Folge haben, und daraus entstände ein Druck derart, daß Roggen- und Weizenpreis sich nähern; in diesem Falle wäre der Differentialzoll von 1,50 M. auf russischen Roggen ohne Wirkung. Herr Lutz behauptet, der russische Zoll auf deutschen Hopfen wäre noch viel zu hoch und die Konzession werthlos. Er sehe sich doch einmal die Ausfuhrziffern an, und er wird finden, daß selbst beim 10 Rubel-Zoll Hopfen im Werthe von Millionen nach Rußland exportirt wurde. Nun der Zoll auf 3½ Rubel herabgesetzt ist, behauptet Herr Lutz, das wäre nichts werth. Die Verwerfung des Handelsvertrages würde Unzufriedenheit erregen in Arbeiterkreisen, und das käme der Sozialdemokratie zu gute. (Abg. Graf Mirbach: Aber die landwirthschaftlichen Arbeiter!) So weit kann man doch nicht gehen, einen Vertrag abzulehnen, weil die Sozialdemokratie dafür gestimmt. Vom kleinsten Dorf des sächsischen Erzgebirges bis zum größten Centrum der Industrie herrscht das Gefühl des Dankes gegen den Reichskanzler für diesen Handelsvertrag. (Unruhe rechts.) Ich sehe den Vertrag nicht an als nothwendige Konsequenz der früheren Verträge, wohl aber als nothwendige Konsequenz unserer Friedenspolitik, die wir ja auch durch die Militärvorlage wesentlich gefördert haben. Ich werde für den Vertrag stimmen, weil ich nicht die Verantwortung für die Ablehnung übernehmen will. Ich beneide die Herrn, die dagegen stimmen, nicht um ihre Verantwortlichkeit.

Abg. Graf **Bernstorff**-Uelzen (Welfe): Meine Freunde stammen alle aus Gegenden, in denen vorwiegend Landwirthschaft betrieben wird. Wir können also auch über Noth der Landwirthschaft ein Lied singen. (Heiterkeit.) Aber wir haben auch stets anerkannt, daß der Zoll nur ein unsicherer Schutz der Landwirthschaft ist. Ich will ja die Verdienste der Herren aus dem Osten nicht herabsetzen, aber ich muß doch gegen die Aeußerung des Grafen Moltke, als wenn s. Zt. allein im Osten die Bewegung gegen Frankreich losgebrochen sei, protestiren. Unsere Väter und Großväter haben zu einer Zeit gegen Frankreich geblutet, als von einer Erhebung im Osten noch keine Rede war. Wir müssen uns leider den Belehrungen unserer Berufsgenossen aus dem Osten unzugänglich erweisen. (Sehr gut! links.) Im Gegensatz zum Bund der Landwirthe haben sich die nördlichen Theile von Hannover in den landwirthschaftlichen Vereinen einstimmig für den Handelsvertrag erklärt unter der Voraussetzung, daß die Staffeltarife aufgehoben werden, der Identitätsnachweis beibehalten wird. (Hört, hört! links.) Ich habe es freudig begrüßt, daß die Landwirthe sich zweckmäßig zur Hebung ihrer Interessen organisiren, aber ich habe Bedenken dagegen, daß wirthschaftliche Interessen in die politische Arena getragen werden. (Beifall.) Ich halte es auch nicht für richtig, daß Abgeordnete auf diese einseitigen Interessen verpflichtet werden. Es sind ja manche Vögel schon durch die Maschen gegangen und weitere werden folgen. (Heiterkeit.) Ich hoffe, daß der Vertrag zum Wohl des Vaterlandes dienen wird. (Beifall links.)

Die Berathung wird hierauf vertagt.

Persönlich bemerkt Abgeordneter Dr. **v. Bennigsen**: Gegenüber der Bemerkung des Abg. Richter von einer angeblichen Spaltung in der nationalliberalen Partei beschränke ich mich darauf, zu seiner Beruhigung zu erklären, von der nationalliberalen Partei werden weit mehr Mitglieder für den Vertrag stimmen, als die große Phalanx für den Vertrag hinter Herrn Richter enthält. (Heiterkeit.) Abg. Richter hat aus einigen beiläufigen Worten von mir den Schluß gezogen, als wenn ich gestern eine große Rede als mein politisches Testament hätte halten wollen. Das hat mir fern gelegen, und es wäre auch ziemlich geschmacklos gewesen. Was ich über das Verhältniß zu den liberalen Parteien gesagt habe, hat er ganz falsch aufgefaßt. Ich habe den Wunsch und sehe die Möglichkeit, mit Herrn Rickert und seinen Freunden auch künftig politisch zusammenzuwirken. Ich bedauere, dies Zusammenwirken mit Herrn Richter und denen, die ihm folgen, nicht in Aussicht stellen zu können. Denn dieser hervorragende und tüchtige Mann bringt es fertig, in den für das Reich wichtigsten Fragen, gewiß aus für ihn überzeugenden Gründen, stets zu einem negativen Votum zu kommen.

Abg. **Richter**: Herr v. Bennigsen meinte, daß in seiner Partei noch immer mehr Stimmen abgegeben werden für den Handelsvertrag als in meiner geschlossenen Partei. Wenn er von den positiven Stimmen seiner Partei diejenigen abzieht, welche zur Neutralisirung der negativen Stimmen nöthig sind, so bleibt von der großen Partei in der Wagschale des Handelsvertrages noch weniger übrig, als die kleine Partei, der ich angehöre. Dann hat Herr v. Bennigsen gesagt, er habe nicht daran gedacht, sein politisches Testament aufzustellen. Nicht blos ich, sondern auch der Abg. Lieber hat die gestrige Rede so aufgefaßt. Wenn Herr v. Bennigsen sie aber anders auslegt, so freue ich mich besonders darüber, indem ich hoffe, daß er künftig ein noch besseres Testament aufstellen wird, als das gestrige. (Heiterkeit und Beifall.) Ich selbst werde wohl niemals in eine Verbindung mit ihm gelangen, weil ich dann meiner politischen Ueberzeugung untreu würde. Aber sehr deplacirt war es, wenn Herr v. Bennigsen mir jetzt, wo ich von Anfang an positiv zu Gunsten des Handelsvertrages eingetreten bin, den Vorwurf der Negation macht.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. (Fortsetzung der heutigen Berathung.) Schluß gegen 6 Uhr.

Deutschland.

* **Berlin,** 28. Febr. Der zweite Tag der Handelsvertragsdebatte im Reichstage wurde durch eine Rede des Abg. Eugen Richter eingeleitet. Unser Berliner ▭-Korrespondent entwirft über diese Rede und über den Verlauf der Sitzung folgendes Stimmungsbild:

Eine der witzigsten Reden, die dem Abg. Richter je gelungen sind, hat er heute im Reichstage gehalten. Man wird dieser Rede am besten gerecht, wenn man sie rein ästhetisch genießt und sich an der Fülle von schwirrenden Witzpfeilen erfreut, ohne dabei das parteipolitische Moment voranzustellen. Geschieht das Letztere, dann allerdings müßte eine große Gruppe der Freunde des russischen Handelsvertrags wenig erbaut von den Ausführungen des freisinnigen Führers sein. Wir meinen die Nationalliberalen, denen der Abg. Richter bittere Worte zuschleuderte, allerdings nur in Beantwortung der gleichfalls scharfen Ausfälle des Abg. v. Bennigsen auf die links von ihm sitzenden Anhänger der Vertragspolitik. Indessen hat vielleicht Herr v. Bennigsen und haben seine Fraktionsgenossen Humor genug, über das Persönliche in der Richterschen Rede hinwegzusehen und es zu machen, wie es augenscheinlich auch die Konservativen machten, die von manchem spitzen Richterschen Satze überaus schlimm getroffen wurden und dem Redner gleichwohl nicht allzu gram zu sein schienen. Es geht hier wie mit manchem großen Spötter in Kunst und Literatur: Der Geärgerte muß, ob gern oder widerwillig, anerkennen, daß eine impulsive Kraft sich ihm gegenüber bethätigt, und der Anblick ist reizvoll, auch wo man zum Opfer wird. Die Heiterkeit, die sich während der ganzen Richterschen Rede im Hause erhielt, hatte etwas angenehm Befreiendes. Es sind über den Handelsvertrag und die Kämpfe um ihn schon so viele centnerschwere, gravitätische und nachdrucksvolle Worte gewechselt worden, daß allmählich ein bischen Langeweile über die wuchtige Materie zu kommen beginnt, und mit erhöhtem Behagen genoß, in der Furcht vor Verdünnung der Debatte, das ganze Haus, Rechte wie Linke und Centrum, die Ausführungen des Abg. Richter. Sogar der sonst immer ernste Reichskanzler lachte, daß es ihn förmlich schüttelte. Richter hatte, wie das Mädchen aus der Fremde, für Jeden eine Gabe, und so auch für den Grafen Caprivi. Auf die Einzelheiten der Rede, die sich hinreichend selbst erläutert, braucht man nicht einzugehen. Nur das sei bemerkt, wie sonderbar doch unsere politischen Zustände verschoben sind, in denen es möglich wird, daß der Redner eines wichtigen Bestandtheils der erhofften Mehrheit den größten Theil seiner Ausführungen gegen eine noch wichtigere Gruppe derselben Mehrheit richten kann. Rechter Hand, linker Hand, Alles vertauscht. Nach dem Abg. Richter kam Herr Lieber. Eine so echt Liebersche Rede haben wir lange nicht genossen, und darum sei dem Centrumsführer Dank gesagt für die Erquickung, die man auch aus solchem Prototyp der Langweiligkeit saugen kann. Mit köstlicher Naivetät bemerkte Herr Lieber, wenn er für das gesammte Centrum spreche, so habe er Gründe für und Gründe gegen den Handelsvertrag anzuführen. Nach diesem Leitmotiv war denn auch die Rede gegliedert. Gründe für und Gründe gegen wurden mit graziöser Handbewegung in den bunt gestickten Teppich dieser eigenthümlichen akademischen Rhetorik gewirkt. Aber daß der Abg. Lieber persönlich für den Handelsvertrag ist, das konnte er bei aller Bemühung, die absonderliche Centrums-Objektivität zu bewahren, doch nicht verschweigen. Hebt die preußische Regierung ihre Staffeltarife auf, so hat der Reichskanzler einen Theil des Centrums gewonnen. Nun, diese Bedingung wird ja erfüllt werden. Aber wie groß der zustimmende Theil der Fraktion sein wird, das verrieth der Redner nicht, und nur aus Indizien und persönlichen Wahrnehmungen läßt sich schließen, daß er ganz ansehnlich sein wird, jedenfalls hinreichend, um dem Handelsvertrage die Mehrheit zu sichern. Der dritte Redner war der Sozialdemokrat Schultze-Königsberg, der vierte Frhr. v. Stumm. Es giebt größere Genüsse, als wie diese beiden Redner sie bieten konnten. Zwar gehören sie zur Mehrheit, und so soll ihnen manche öde Stelle freundlich verziehen werden, aber die Gerechtigkeit erfordert, anzuerkennen, daß die Debatte durch sie gerade nicht vertieft worden ist.

* **Berlin,** 28. Febr. Der „Reichsanzeiger“ erwidert heute in scharfer Weise auf die gehässigen Angriffe, welche das Witzblatt „Kladderadatsch“ gegen einige hohe Beamte des Auswärtigen Amtes gerichtet hat und erklärt, daß diese Angriffe „jeder thatsächlichen Begründung entbehren.“

* **Beuthen** (Oberschl.), 27. Febr. Eine heute hier stattgefundene Versammlung, die von etwa 1800 Mitgliedern aller Berufsstände und Parteien aus dem oberschlesischen Industriebezirk besucht war, erklärte, daß der Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages für die nach vielen Tausenden zählende Arbeiterbevölkerung Oberschlesiens ein unabweisbares Bedürfniß von höchster Bedeutung sei; es sei daher an die Vertreter der oberschlesischen Wahlkreise das dringendste Ersuchen zu richten, nicht nur für den Vertrag zu stimmen, sondern auch ihren ganzen Einfluß zu dessen Gunsten in die Wagschale zu werfen.

W. B. **München,** 28. Febr. Die Kammer der Abgeordneten bewilligte 3 621 700 M. für Postbauten und Telephonanlagen und begann die Generaldebatte des Kultusetats. Nach dem Referate Daller griff von Vollmar die Regierung in ausführlicherer Rede an, worauf der Kultusminister erwiderte, die Frage der Trennung von Staat und Kirche habe für die gegenwärtigen Verhältnisse nur eine theoretische Bedeutung, ebenso die Verstaatlichung der Volksschulen, sowie der Realschulen. Bezüglich der nicht bestätigten Wahl des Bonner Professors Langen seitens der Akademie verwies der Kultusminister auf seinen Erlaß an den Präsidenten v. Pettenkoffer, wonach eine Motivirung bei Nichtbestätigungen niemals stattgefunden habe. Die Erlassung des Rektorexamens für den Pfarrer Hirzler in Speyer zur Leitung der Töchterschule sei in ganz unbegründeter Weise aufgebauscht worden. Der Minister schloß, er habe nie Konzessionen gemacht, die nicht durch das Staatsinteresse geboten und verfassungsmäßig unbedingt zulässig gewesen seien.

W. B. **Braunschweig,** 28. Febr. Wie das „Braunschw. Tgbl.“ meldet, bereitet die braunschweigische Regierung einen Gesetzentwurf über den Kalibergbau im Herzogthum vor, mit denselben Bestimmungen wie die im preußischen Abgeordnetenhause eingebrachte Vorlage.

Lokales.

Posen, 1. März.

p. **Ueber die Messer-Affaire,** welche sich gestern Abend gegen 7 Uhr in dem Hause Fischerei Nr. 25 abspielte, erfahren wir noch Folgendes: Die beiden Arbeiter waren wegen eines Vogelbauers in Streit gerathen, wobei der eine, Cruske mit Namen, den anderen aus dem Hause zu drängen versuchte. Im Flur erhielt dann der letztere den verhängnißvollen Stich, der ihn sogleich zusammenbrechen ließ. Ein herbeigeholter Arzt ordnete die sofortige Ueberführung des Verwundeten in das städtische Krankenhaus an. Hier stellte sich bei der Untersuchung heraus, daß das Messer tief in der Herzgegend eingedrungen ist, doch soll nach neueren Nachrichten die Hoffnung nicht ausgeschlossen sein, ihn am Leben zu erhalten. Der Verwundete heißt Skrobuszynski. Der Thäter leugnet, überhaupt ein Messer gebraucht zu haben.

p. **Ehelicher Zwist.** Ueber Nacht ist der Schuhmacher Malinowski, Badegasse Nr. 2 wohnhaft, bei einem Streit durch einen Messerstich von seiner Ehefrau so schwer verwundet, daß er von der Polizei nach dem städtischen Krankenhause geschafft werden mußte.

Aus der Provinz Posen.

<< **Meseritz,** 28. Febr. [Zur Wahlbewegung.] Nach den neuesten Mittheilungen, die hier kursiren, ist Herr Landgerichtsrath Wettke nicht geneigt, von der Kandidatur zurückzutreten. Hierzu soll einestheils der Umstand maßgebend sein, daß an Herrn Wettke von Herrn v. Dziembowski vor der offiziellen Proklamation seiner Kandidatur durch Beauftragte die Mittheilung erging, Herr v. Dziembowski werde eine Wahl zum Reichstage nicht annehmen, in Folge welcher Erklärung Herr Wettke seine Bereitwilligkeit zur Annahme einer Kandidatur erst abgab; anderentheils aber soll Herr Wettke besonders in Folge der Aeußerung des hiesigen Landraths, er könne es nicht begreifen, wie jene Herren ohne Fühlungnahme mit den maßgebenden Persönlichkeiten zur Aufstellung eines Juristen schreiten konnten, durchaus nicht gewillt sein, zurückzutreten.

Telegraphische Nachrichten.

Charlottenburg, 28. Febr. Die Stadtverordnetenversammlung hat in ihrer heutigen Sitzung beschlossen, zum Bau der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche 40 000 M. zu spenden.

Wien, 28. Febr. [Budgetausschuß.] Im Verlaufe der Debatte über die Handelsvertragsverhandlungen interpellirte Klaitsch den Handelsminister darüber, welche Stellung derselbe bezüglich der Forderung Frankreichs einnehme, Frankreich die Vergünstigung der im Handelsvertrage mit Italien enthaltenen Weinzollklausel zu gewähren.

Wien, 28. Febr. Das Leichenbegängniß des verstorbenen Bürgermeisters Dr. Prix fand heute Nachmittag in der feierlichsten Weise statt. Der Domprobst Marschall nahm in dem mit Trauerabzeichen geschmückten Rathhause die Einsegnung der Leiche vor, worauf sich der imposante Trauerzug durch die von einer dicht gedrängten Menschenmenge besetzten Straßen nach dem Stefansdom bewegte. Hier erwarteten der Fürst-Erzbischof Gruscha, der Ministerpräsident Fürst Windischgrätz mit mehreren Ministern und zahlreiche Hof- und Staatswürdenträger die Leiche, welche von dem Erzbischof Angerer nochmals eingesegnet wurde. Auf dem Centralfriedhofe hielt der Vizebürgermeister Grübl am Grabe die Trauerrede.

Rom, 28. Febr. Die Deputirtenkammer setzte heute die Berathung über die innere Politik fort. Spirito begründete seine Interpellation über die Absichten der Regierung betreffend die Aufrechterhaltung des Belagerungszustandes auf Sicilien und in der Provinz Massa-Carrara. Darauf entwickelte Farina seine Interpellation betreffend die Maßnahmen zur Beseitigung der Ursachen von weiteren Unruhen in Sicilien.

Petersburg, 28. Febr. Nach dem heute Abend 5 Uhr ausgegebenen Bulletin hatte der Minister des Auswärtigen v. Giers innerhalb der letzten 24 Stunden ungefähr neun Stunden Schlaf. Die Herzthätigkeit verbessert sich, Puls 70—80, die Herzbeklemmungen sind seltener und schwächer, das Allgemeinbefinden ist besser.

Paris, 28. Febr. Heute Vormittag sind neun weitere Verhaftungen von Anarchisten vorgenommen worden.

Paris, 28. Febr. Der neue Akademiker Brunetière, der heute seine Vorlesungen an der Sorbonne beginnen wollte, wurde durch heftiges Lärmen der Studenten daran gehindert. Zahlreiche Studenten riefen „vive Zola“, auch wurden mehrere Gegenstände beschädigt, sodaß die Polizei einschreiten mußte.

Madrid, 28. Febr. Wie aus Tanger gemeldet wird, hatte Marschall Martinez Campos am 23. und 25. d. M. längere Unterredungen mit dem Groß-Vezier.

London, 28. Febr. Das Oberhaus nahm heute die vom Unterhause zur Kirchspielraths-Bill beschlossenen Abänderungen mit den von Lord Salisbury beantragten Modifikationen an, sodaß die Vorlage an das Unterhaus zurückgehen muß. Die Regierung hatte die Modifikationen bekämpft.

London, 28. Febr. Die Königin empfing heute Nachmittag den Premierminister Gladstone im Buckingham-Palast.

Bern, 28. Febr. Die von den Blättern gemeldete Vorfall in Airolo beschränkt sich nach einem Bericht von sonst gut informirter Seite darauf, daß zwei deutsche Reisende, welche einen Wortwechsel mit Offizieren des Forts hatten, am anderen Morgen von dem höchsten im Fort anwesenden Offizier durch einen Offizier und 3 Mann eingeladen wurden, ins Fort zu kommen, wo sie die beleidigenden Worte vollständig revocirten. Eine Verhaftung hat also nicht stattgefunden.

Sofia, 27. Febr. Bei den Ergänzungswahlen zur Sobranje wurden zwei Anhänger der Regierung gewählt. Eine Wahl wurde durch den Ausbruch ernster Ruhestörungen gehindert.

Kiel, 1. März. An Sammlungen für die Hinterbliebenen der auf der „Brandenburg“ Verunglückten sind bisher 40 000 Mark eingegangen. 60 Wittwen und Waisen bedürfen der Unterstützung.

Hamburg, 1. März. Bei der Bürgerschaft ging der Antrag ein, eine gemischte Kommission einzusetzen zur Niederlegung der ungesunden Häuser und zum Bau gesunder Wohnungen. Es müßte hierzu ein Kredit von 14 Millionen Mark gewährt werden.

Rom, 28. Febr. [Kammer.] Auf die Interpellation Spirito und Farina über Sizilien erklärte Ministerpräsident Crispi, das Volk verdanke es der Bourgeoisie, wenn es heute eine parlamentarische Vertretung habe. Das soziale Problem bedürfe der Lösung, aber nicht der von Agitatoren und den Massen gepredigten. Die Bewegung sei durch Verschwörer verursacht, welche im Auslande Revolutionen anstiften. Die letzten Beschlüsse seien auf Versammlungen in Marseille gefaßt. Dem Bauer sei eine Theilung der Grundstücke in Folge eines Kriegs mit Hilfe Rußlands, dem man einen Hafen abtreten werde, versprochen worden. Ferner wurde ein neuer Garibaldi angekündigt. Die Proklamation verlangte den Tod des Königs und der Beamten, die Abschaffung der Kasten und Brand der Mairien. Das Gleiche war in Massa Carrara der Fall. Es gebe in der Verfassung noch ein Gesetz, welches die Völker berechtige, ihre Existenz zu vertheidigen. Der Belagerungszustand sei ein politisches Recht und von der Kammer gerechtfertigt worden. Im weiteren Verlaufe seiner Rede wies Crispi die Gesetzlichkeit der Verhaftung von de Felice und Giuffolda nach und erklärte, daß die Verhältnisse Siziliens von denen jedes andern Theiles Italiens nicht verschieden seien. Die Regierung wolle durch soziale Gesetze den Bedürfnissen sämmtlicher Kreise Rechnung tragen und für Sicilien sogar Latifundien zur Vertheilung unter die Bauern ankaufen. Crispi schloß unter warmer Betheuerung seiner Liebe zum Vaterlande. Hierauf vertheidigte der Justizminister die Gesetzlichkeit und das Verfassungsmäßige des Belagerungszustandes, die Einhaltung desselben und die Einsetzung der Kriegsge-

richte. Hierauf verweigerte der Senat in geheimer Sitzung die Giltigkeit der vom Kabinet Giolitti neu ernannten Senatoren: Colucci, Pellegrino, Ottibiert.

Mailand, 1. März. Aus guter Quelle verlautet nach der „Voss. Ztg.“, daß die deutsche Bankgruppe zunächst von der italienischen Regierung die Zulage verlangt, ihren Einfluß bei der „Banca Nationale“ dahin geltend zu machen, daß letztere die allmähliche Liquidation des „Credito mobiliere“ und der „Banca generale“ ermögliche und dieselbe nicht durch Gewaltmittel zum Konkurs treibe.

Stockholm, 1. März. Der Reichstag nahm den Gesetzentwurf an, wodurch die Verfassung dahin abgeändert wird, daß die Mitgliederzahl der ersten Kammer auf 150, die der zweiten Kammer auf 230 festgesetzt wird, wovon 150 auf dem Lande und 80 in den Städten zu wählen sind.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im Februar März 1894.

Datum Stunde	Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm 66 m Seehöhe.	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cels. Grad.
28. Nachm. 2	757,7	W mäßig	völlig heiter	+ 8,0
28. Abends 9	755,6	Windstille	bedeckt	+ 3,7
1. Morgs. 7	751,7	Windstille	bedeckt [1]	+ 2,7

[1]) Die Nacht hindurch Regen; früh Regen und starker Nebel.
Niederschlagshöhe in mm am 1. März Morgens 7 Uhr: 7,8.
Am 28. Febr. Wärme-Maximum + 8,5° Cels.
Am 28. „ Wärme-Minimum + 3,5° „

Fonds- und Produkten-Börsenberichte.

Fonds-Berichte.

* **Berlin,** 28. Febr. **[Zur Börse.]** An der heutigen Börse fanden angeblich Zwangsdeckungen für verschiedene kleinere Insolvenzen hier und auswärts statt, wozu Angstkäufe der Tagesspekulanten traten. Außerdem wurden Gerüchte in Umlauf gesetzt, daß der Prospekt betreffend die Begebung der restlichen 52 Millionen österreichischer und ungarischer Goldrente in den nächsten Tagen erscheinen werde, und daß ein größeres russisches Geschäft, angeblich Emission von Warschau-Wiener Prioritäten, bevorstehe. Die Ermäßigung des Privatdiskonts von 1¾ auf 1⅝ Proz. gab diesen Gerüchten Vorschub, da man darin die Thätigkeit des Rothschild-Konsortiums erblicken wollte. Im Uebrigen war das Geschäft ruhig, mit Ausnahme auf dem spekulativen Banken- und dem deutschen Bahnenmarkt, wo sich größere Umsätze zu steigenden Kursen vollzogen. Auch russische Noten und Warschau-Wiener waren im Zusammenhang mit oben erwähnten Gerücht fest und höher. Montanwerthe waren ziemlich vernachlässigt. (N. 3.)

Breslau, 28. Febr. (Schlußkurse.) Sich befestigend.

Neue 3proz. Reichsanleihe —,—, 3½ proz. L.-Pfandbr. 98 90, Konsol. Türken 23,85, Türk. Loose 97,50, 4proz. ung. Goldrente 96,10, Bresl. Diskontobank 99,00. Breslauer Wechslerbank 98 00 Kreditaktien 225,00 Schles. Bankverein 1 2,00 Donnersmarckhütte 100,75, Flöther Maschinenbau —,—, Kattowitzer Aktien-Gesellschaft für Bergbau u. Hüttenbetrieb 137 75 Oberschles. Eisenbahn 70,50, Oberschles. Portland-Zement 96 00. Schles. Zement 149 00 Oppeln. Zement 113,50, Kramsta 131,00, Schles. Zinkaktien —,— Laurahütte 123,75, Verein. Oelfabr. 85,50. Oesterreich. Banknoten 163 35, Russ. Banknoten 218 80, Giess. Cement 95,75 4proz. Ungarische Kronenanleihe 91,40, Breslauer elektrische Straßenbahn 124 75

Bremen, 28. Febr. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleumbörse.) Stetig. Loko 4,85 Br.

Baumwolle. Ruhig. Upland middl. loko 38¾ Pf.

Schmalz. Ruhig. Wilcox 40 Pfg., Armour shield 39½ Pf., Cudahy 41 Pf., Rohe u. Brother (pure) — Pf., Fairbanks 35 Pf.

Wolle. Umsatz: 39 Ballen.

Tabak. Umsatz: 25 Faß Scrubs, 1257 Seronen Carmen.

Hamburg, 28. Febr. Zuckermarkt. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Febr. 12,97½, per März 12,75, per Mai 12,75, per Sept. 12,70. Ruhig.

Hamburg, 28. Febr. Kaffee. (Schlußbericht). Good average per März 81½, per Mai 80, per Septbr. 76½, per Dezbr. 72¼. Schleppend.

Paris, 28. Febr. (Schluß.) Rohzucker behauptet, 88 Proz. loko 35,25. Weißer Zucker träge, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Febr. 37,50, per März 37,62½, per März-Juni 37,75, per Mai-August 37,87½.

Morgen kein Zuckermarkt.

Paris, 28 Febr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen behauptet, p. Febr. 20,10, März 20,30, per März-Juni 20,60, per Mai-August 21,10. — Roggen ruhig, per Februar 15,00, per Mai-August 14,60. — Mehl behauptet, per Februar 42,00, per März 42,60, per März-Juni 43,30, Mai-August 44,30. — Rüböl behaupt., per Febr. 59,00, per März 59,25, per März-Juni 57,50, per Mai-August 55,00. — Spiritus fest, per Februar 36,50, per März 36,75, per März-April 36,75, p. Mai-August 37,25. — Wetter: Bedeckt.

Morgen kein Produktenmarkt.

Havre, 28. Febr. (Telegr. der Hamb. Firma Peimann, Ziegler u. Co.) Kaffee in Newyork schloß mit 10 Points Hausse.

Rio 9 000 Sack, Santos 2000 Sack Rezettes für gestern.

Havre, 28. Febr. (Telegr. der Hamb. Firma Peimann, Ziegler u. Co.), Kaffee, good average Santos, p. März 101,00, per Mai 99,00, p Sept. 94,25. Ruhig.

Antwerpen, 28 Febr. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12⅛ bez., 12¼ Br., per Febr. 12¼ Br., März-April 12¼ Br., per Sept.-Dez. 12½ Br. Fest.

Antwerpen, 28 Februar. Getreidemarkt. Weizen flau. Roggen flau. Hafer flau. Gerste ruhig.

Amsterdam, 28. Febr. Getreidemarkt. Weizen auf Termine träge, per März 144, per Mai 146. — Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine träge, per März 104, per Mai 105, per Juli 107, per Okt. 111. — Rüböl loko 23½, per Mai 22, per Herbst 22⅕.

Amsterdam, 28 Febr. Bancazinn 42¾.

Amsterdam, 28. Febr. Java-Kaffee good ordinary 52

London, 28 Febr. Chili-Kupfer 40 15/16, p. 3 Monat 41⅜.

London, 28. Febr. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. Wetter: Staubregen.

Glasgow, 28. Febr. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 43 sh. ½ d.

Leith, 28. Februar. [Getreidemarkt.] Markt und Preise unverändert.

Liverpool, 28. Febr., Nachm. 4 Uhr 10 Min. Baumwolle. Umsatz 12 000 Ballen, davon für Spekulation und Export 1000 Ballen. Fest. Amerikaner 1/16 höher.

Middl. amerikan. Lieferungen: Februar-März 4 3/64 Käuferpreis, März-April 4 5/64 do., April-Mai 4 5/64 do., Mai-Juni 4 7/64 do., Juni-Juli 4 9/64 Verkäuferpreis, Juli-August 4 5/32 Käuferpreis, August-Sept. 4 3/16 Verkäuferpreis, September-Oktober 4 13/64 d. do.

Newyork, 27. Febr. Waarenbericht. Baumwolle in New-York 7⅝, do. in New-Orleans 7⅛. Petroleum träge, do in New-York 5,15, do. in Philadelphia 5,10, do rohes 6,00, do. Pipeline certifik., per März 80½. Schmalz Western steam 7,80, do. Rohe u. Brothers 8,05, Mais p. Febr. 41⅞, do. p. März 41⅞, do. per Mai 42⅜. Rother Winterweizen 63, do. Weizen per Febr. 61½, do. Weizen per März 61½, do. Weizen p. Mai 63⅞, p. Dez. 71⅝. Getreidefracht nach Liverpool 2⅜. — Kaffee fair Rio Nr. 7 17⅛, do. Rio Nr. 7 p. März 15,77, do. Rio Nr. 7 p. Mai 15,35. Mehl Spring clears 2,15. — Zucker 2 13/16. — Kupfer loko 9,75.

Chicago, 27. Febr. Weizen per Febr. 57½, per Mai 59¾. — Mais per Febr. 33⅞. — Speck short clear nom., Pork per Febr. 11,95.

Telephonischer Börsenbericht.

Berlin, 1. März. Wetter: Regen.

Hamburg, 28. Febr. Salpeter loko 8 75, März April 8,65. Schwach.

Newyork, 28. Febr. Weizen per Febr. 61⅛ C., per März 63⅜ C.

Berliner Produktenmarkt vom 28. Februar.

Wind: W., früh + 3 Gr. Reaum., 760 Mm. — Wetter: Schön.

Die unvortheilhafte Situation unseres Marktes für Roggen ist heut noch deutlicher zu Tage getreten als gestern, indem selbst die entschieden bessere Haltung der gestrigen amerikanischen Weizenmärkte nicht im Stande gewesen ist, einen Umschwung in der Stimmung für ersteren Artikel zu Wege zu bringen; das Angebot, das heute allerdings mehr auf Realisationsbedürfniß zurückzuführen war, blieb vielmehr fortgesetzt im Uebergewicht und hat eine weitere Verschlechterung um ca. ½ M. zur Folge gehabt.

Auch im Verkehr mit Hafer traten heute schon wieder Realisationen stärker hervor, die nur zu rückgängigen Preisen auszuführen waren; dagegen zeigte Weizen auf Amerika hin eher etwas festere Haltung.

Roggenmehl wurde neuerdings merklich billiger offerirt.

Rüböl hat in Folge von Deckungen die gestrige Erholung fortgesetzt, und Spiritus blieb bei stillem Verkehr ungefähr behauptet.

Weizen loco 134—145 Mark nach Qualität gefordert, Februar 140,50 M. bez., Mai 143—142,75 M. bez., Juni 143,75 bis 143,50—143,75 M. bez., Juli 144,50—144,75 M. bez.

Roggen loco 119—124 M. nach Qualität gefordert, guter inländischer 120,50—121 M. bez., Februar 122 M., April 123,75 bis 124,25—123,50 M. bez., Mai 125—124,75—125,25—124,75 M. bez., Juni 125,75—126—125,50 M. bez.. Juli 126,25—126,75 bis 126,25 M. bez., September 129,25—129,75—129 M. bez.

Mais loko 107—119 M. nach Qualität gefordert, Februar 107 M. bez., Mai, Juni und Juli 105—104,50 M. bez., Sept. 105,25 M. bez.

Gerste loco per 1000 Kilogramm 107—180 M. nach Qualität gef.

Hafer loko 134—177 M. per 1000 Kilo nach Qualität gef., mittel u. guter ost- und westpreußischer 140—158 M., do. pommerscher, uckermärkischer und mecklenburgischer 140—159 M., do. schlesischer 140—158 M., feiner schlesischer, pommerscher und mecklenburgischer 160—172 M. ab Bahn bez., Februar 138 M. bez., April 134,50—131 M. bez., Mai 133,25—132,75 M. bez., Juni und Juli 133,25—132,50 M. bez.

Erbsen Kochwaare 160—190 M. per 1000 Kilogr., Futterwaare 141—153 M. per 1000 Kilo nach Qual. bez., Viktoria-Erbsen 210—225 M. bez.

Mehl. Weizenmehl Nr. 00: 19,25—17,00 M. bez., Nr. 0 und 1: 16,25—14,00 M. bez. Roggenmehl Nr. 0 und 1: 15,75 bis 15 M. bez., Februar 15,55 M. bez., März 15,55 M. bez., Mai 15,85 M. bez., Juni 15,95 M. bez, September 16,45 Mk. bezahlt.

Petroleum loko 18,60 M. bez.

Rüböl loko ohne Faß 43,8 M. bez., Febr. 44,5 M. bez., April-Mai 44,4—44,2—44,7 M. bez., Mai 44,5—44,3—44,8 M. bez., Oktober 45—44,9—45,3 M. bez.

Spiritus unversteuert zu 50 M. Verbrauchsabgabe loko ohne Faß 50,8 M. bez., unverst. zu 70 M. Verbrauchsabgabe loko ohne Faß 31,2 M. bez., Februar 35,4 M. bez., April 36—35,9 bis 36 M. bez., Mai 36,3—36 1—36,2 M. bez., Juni 36,6—36,5 bis 36,6 M. bez., Juli 37—36,9—37 M. bez., August 37,4—37,3 bis 37,4 M. bez., Septbr. 37,6—37,5—37,6 M. bez.

Kartoffelmehl Februar 15,10 M. bez.

Kartoffelstärke, trockene, Febr. 15,10 M. bez.

Feste Umrechnung: 1 Livre Sterling = 20 M. 1 Rubel = 3,20 M. 1 Gulden österr. W. = 2 M. 7 Gulden südd. W. = 12 M Gulden holl. W. = 1 M. 70 Pf. 1 Franc oder 1 Lira oder 1 Peseta = 40 Pf.

Bank-Diskonto		Wechselv. 28. Febr.	
Amsterdam	5	8 T.	169,35 bz
London	3	8 T.	20,44^{5} bz
Paris	2½	8 T.	81,25 bzG.
Wien	5	8 T.	163,40 bz
Petersburg	5½	3 W.	216,75 bz
Warschau	5	8 T.	217,10 bz
In Berl. 3. Lomb. 3½ u. 4. Privatd. 1⅜ bz			

Geld, Banknoten u. Coupons.	
Souvereigns	20,40 bz
20 Francs-Stück	
Gold-Dollars	418,5 G
Engl. Not. 1 Pfd. Sterl.	20,44 bz
Franz. Not. 100 Frcs.	81,45 bz
Oestr. Noten 100 fl.	163,40 bzG.
Russ. Noten 100 R.	218,95 bz

Deutsche Fonds u. Staatspap.		
Dtsche. R.-Anl.	4	108,00 bzG.
do. do.	3½	101,60 bz
do. do.	3	87,10 bz
Prss. cons. Anl.	4	107,75 bzG.
do. do.	3½	101,75 B.
do. do.	3	87,10 G.
do. Scrips. int.		
Sts.-Anl. 1868	4	101,50 G.
Sts.-Schld-Sch	3½	100,00 G.
Berl. Stadt-Obl	3½	98,80 bz
do. do. neue	3½	99,00 bz
PosenerProv.-Anl.-Scheine	3½	96,90 G.
Pfandbriefe: Berliner	5	115,50 bz
do.	4½	108,40 bz
do.	4	105,10 G.
do.	3½	99,60 bz
Ctrl. Ldsch	4	
do. do.	3½	98,75 bz G.
Kur. u. Neu-mrk. neue	3½	99,40 G.
do.	4	
Ostpreuss	3½	97,10 G.
Pommer	3½	98,90 B.
do.	4	102,60 G.
Posensch.	4	103,20 bz
do.	3½	98,40 G.
Schls. altl.	3½	
do. do.	4	
ldschl Lt. A	3½	98,90 G.
do.	4	
do. neu do.	3½	98,90 G.
do. do. C.	4	102,90 bz
Wstp Rittr	3½	97,60 G.
do. neu I. II.	3½	97,60 G.
Renten: Pommer	4	103,60 bz
Posensch.	4	103,60 bz
Preuss.	4	103,50 G.
Schles.	4	103,50 bz
Bad. Eisenb.-A.	4	
Bayer. Anleihe	4	107,25 G.
Brem. A. 1892	3½	97,90 G.
Hmb. Sts. Rent.	3½	99,10 G.
do. do. 1886	3	87,10 bzG.
do. amort. Anl.	3½	98,25 G.
Sächs. Sts. Anl.	3½	
do. Staats-Rnt.	3	86,90 G.
Prss. Präm-Anl	3½	120,60 G.
H. Pr.-Sch. 40T	—	389,00 bz
Bd. Präm.-Anl.	4	136,10 G.
Bayr. Pr.-Anl.	4	143,00 B.

Brnsch. 20T. L.	—	105,80 bz
Cöln-M. Pr.-A.	3½	131,75 bzG.
Dess. Präm.-A.	3½	
Ham. 50T.-L.	3	129,90 bz
Lüb. 50T.-L.	3½	127,00 B.
Mein. 7Guld-L.	—	26,50 B.
Oldenb. Loose	3	126,00 G

Ausländische Fonds.		
Argentin. Anl.	5	45,75 bzG.
do. 1888	4½	41,00 bz
Bukar. Stadt-A.	5	95,20 G.
Buen. Air. Obl.	5	31,70 bzG.
Chines. Anl.	5½	104,00 G.
Dän. Sts.-A. 86.	3½	97,00 bz
Egypt. Anleihe	3	
do. 1890	3½	
do. do.	4	
do. Daira-S.	4	
Finnländ. L.	—	57,50 G.
Griech. Gold-A	5	29,75 bz
do. cons. Gold	4	23,75 bzG.
do. Pir.-Lar.	5	27 70 G.
Italien. Rente	5	73,90 bz
Kopenh. St.-A.	3½	94,70 B.
Lissab. St. A. I. II	4	51,90 bzG.
Mexikan. Anl.	6	60,50 bz
Mosk. Stadt-A.	5	
Norw. Hyp-Obl	3½	
do. Conv. A. 88.	3	
Oest. G.-Rent.	4	98 00 bz
do. Pap.-Rnt.	4⅕	
do. do.	4⅕	
do. Silb.-Rent.	4⅕	94,40 bz
do. 250 Fl. 54.	4	146,20 bz
do. Kr100 (58)	—	322,50 G.
do. 1860er L.	5	144,75 bz
do. 1864er L.	—	333,00 B.
Poln. Pf-Br. I-V	5	
do. do.	4½	67,10 bz
do. Liq.-Pf.-Br	4	64,70 G.
Port. A 88—89	—	29,25 bz
Raab-Gr. Pr.-A.	4	103,40 bz
Röm. Stadt-A.	4	79,60 bzG.
do. II. III. VI.	4	70,40 bzG.
Rum. Staats-A.	4	83,20 bzG.
do. Rente 90	4	84,20 bzG.
do. do. fund.	5	102,10 bz
do. do. amort.	5	95,80 G.
Rss. Eng. A. 1822 (1 Pfd. St. gl. 20 M.)	5	
do. 1859	3	
do. 1880	4	99,80 bz
do. 1887	4	
do. 1873		
do. 1875	4½	
do. 1889	4	
do. 1890	4	
Russ. Goldrent	6	
do. 1884 stpfl.	6	
I. Orient 1877	5	
II. Orient 1878	5	69,00 bz
III. Orient 1879	5	68,70 bz
Nikolai-Obl.	4	
Pol. Schatz-O.	4	
Pr.-Anl. 1864	5	165,75 bz
do. 1866	5	154,20 bz
Bodkr.-Pfdbr.	5	109,70 bzG.
do. neue	4½	104,40 G.
Schwedische	3½	
Schw. d. 1890	3½	
do. 1883	4	

Schw. Hyp.-Pf.	4½	101,50 G.
Serb. Gld-Pfdb.	5	74,50 bzG.
do. Rente	5	65,50 bzG.
do. neue 85	5	
Stockh. Pf. 85	4½	
do. St.-Anl. 86	4	102,20 B.
Span. Schuld.	4	65,00 bzG.
Türk A. 1865 in Pfd. Sterl. ov.	1	
do. do. B.	1	
do. do. C.	1	25,05 G.
do. Consol. 90	4	
do. Zoll-Oblig	5	
Trk. 400 Frc.-L	—	98,40 bz
do. EgTrib-Anl.	4¼	
Ung. Gld-Rent.	4	96,20 bzG.
do. Gld.-Inv.-A.	4½	102,10 bzB.
do. do. do.		
do. Papier-Rnt.		
do. Loose	—	258,50 G.
do. Tem-Bg.-A.	5	
Wiener C.-Anl.	5	106,60 G.

Eisenbahn-Stamm-Aktien.		
Aachen-Mastr.	—	62,20 bz
Altenbg.-Zeitz	—	
Crefelder	1½	72,00 G.
Crefld-Uerdng	—	89,00 bzG.
Dortm.-Ensch.	—	119,50 bz
Eutin. Lübeck	—	44,60 G.
Frnkf.-Güterb.	—	67,25 bzG.
Ludwsh.-Bexb.	9¼	227 25 bz
Lübeck-Büch.	—	145,00 bzG.
Mainz-Ludwsh	—	116,75 bz
Marnb.-Mlawk.	—	89,50 bzG.
Meckl Fr. Franz		
Ndrschl.-Märk.	4	101 60 bz
Ostpr. Südb.	—	92,25 bzG.
Saalbahn	—	27 40 bzG.
Stargrd-Posen	4½	101,90 bz
Weimar-Gera	—	15,60 bzG.
Werrabahn	—	57,10 bz
Albrechtsbahn	2	
Aussig-Teplitz	—	304,00 G.
Böhm. Nordb.	—	
do. Westb.	7½	
Brünn. Lokalb.	—	
Buschtherader	—	222,00 G.
Canada Pacifb.	5	67,20 bz
Dux-Bodenb	—	109,00 G.
Galiz. Karl-L.	5	103,90 bzG.
Graz-Köflsch.	—	
Kaschau-Od	4	
Kronpr. Rud.	4¾	
Lemberg-Cz	7	132,00 G.
Oester Staatsb	—	
do. Lokalb.	—	102,10 G.
do. Nordw.	4½	
do. Lit. B. Elb.	—	
Raab-Oedenb.	—	30,50 bzB.
Reichenb.-P	—	
Südöstr. (Lb.)	—	48,00 bz
Tamin-Land	0	1,30 B.
Ungar.-Galiz.	5	
Balt. Eisenb.	3	67,50 G.
Donetzbahn	5	117,25 bz
Ivang. Domb.	5	109,75 bz
Kursk-Kiew	12,65	
Mosco-Brest	—	72,50 bz
Russ. Staatsb.	6,56	150,60 G.
do. Südwest.	5,45	76,90 bz

Wrsch.-Teres.	5	
Wrsch.-Wien.	—	235,90 bz
Weichselbahn	5	72,50 bz
Amst.-Rotterd	—	101,10 bz
Gotthardbahn	—	158,10 G.
Ital. Mittelm.	5	78,10 bzG.
Ital. Merid.-Bah	7⅕	104,70 bz
Lüttich-Lmb.	—	35,25 bzG.
Lux. Pr. Henri	—	67,75 bzG.
Schweiz. Centr	—	121,00 bz
do. Nordost	—	111,90 bz
do. Unionb.	—	
do. Westb.		
Westsicilian	3⅗	47,10 bz

Eisenb.-Stamm-Priorität.		
Altdm. Colberg	4⅘	112,00 bz
Bresl.-Warsch	—	65,60 bzG.
Czakat.-St.-Pr.	5	105,30 G.
Dux-BodnbAB	—	109,00 G.
Paul.-Neu-Rup	5½	114,00 bzB.
Prignitz	4½	107,90 bz
Szatmar-Nag.	—	
Dortm.-Gron.	4½	120,40 G.
Marienb Mlawk	—	116,90 bzG.
Mecklb. Südb.	—	56,00 bzG.
Ostpr. Südb.	—	113,75 bzG.
Saalbahn	—	98,25 bzG.
Weimar-Gera	—	88,75 bz

Eisenb.-Prioritäts-Obligat.		
Bresl-Warschauer Bahn	5	
Gr Berl. Pferde Eisenbahn	4	102,10 bzG.
Oberschl.	3½	99,60 G.
do. (StargPos)	4	
Ostpr. Südbahn	4½	
do. do.	4½	
Werrab. 1890	4	101,25 G.
Albrechtsb gar	5	
Busch Gold-O.	4½	102,40 G.
Dux-Bodenb. I.	5	
Dux-Prag G-Pr	4	101,10 G.
do. 1891	4	101,10 G.
Franz.-Josefb.	4	93,80 G.
Gal K Ludwgbg	4½	
do. do. 1890	4	93,10 G.
Kasch-Oderb. Gold-Pr. g.	4	99,40 bz
KronpRudolfb.	4	93,50 G.
do. Salzkammg	4	101,50 bzG.
LmbCzern. stfr	4	92,40 G.
do. do. stpfl.	4	
Oest. Stb. alt. g.	3	86,20 bzG.
do. Staats-I. II.	5	109,00 bzG.
do. Gold-Prio.	4	101,75 G.
do. Lokalbahn	4	100,60 G.
do. Nordwestb.	5	
do. NdwB. G-Pr	5	108,70 G.
do. Lt. B. Elbth.	5	103,40 G.
Raab-Oedenb. Gold-Pr.	3	
Reichenb.-Pr. (Silber)	4	
Raab Gld-Prior		
Südöst-B. (Lb.)	3	61,20 bzG.
do. Obligation.	5	103,00 G.
do. Gold-Prior.	4	98,40 G.

Baltische gar.	5	101,40 G.
Brest-Grajewo	5	101,60 G.
Gr. Russ. Eis. gar	3	
Ivang.-Dombr. g.	4½	103,80 B.
Kozlow-Wor. g.	4	96,90 bzB.
do. 1889	4	
do. Chark. As. (O)	4	97,10 B.
do. (Oblig.) 1889	4	96,90 bz
Kursk-Kiew conv	4	97,30 bzG.
Losowo-Sebast.	5	100,70 G.
Mosco-Jaroslaw	5	
do. Kursk gar.	4	91,50 bzG.
do. Rjäsan gar.	4	98,10 G.
do. Smolensk g.	5	102,90 bzB.
Orel-Griasy conv	4	96,75 bzB.
Poti-Tiflis gar.	5	
Rjäsan-Kozlow g	4	97,00 bzG.
Rjaschk-Morcz. g	5	102,75 bz
Rybinsk-Bolog.	5	96,90 G.
Schuja-Ivan. gar.		
Südwestb. gar.	4	99,20 G.
Transkaukas. g.	3	
Warsch.-Ter. g.	5	104,20 bzG.
Warsch.-Wienn.	4	101,00 bz
Wladikawk. O. g.	4	99,00 G.
Zarskoe-Selo	5	94,00 G.
Anatol. Gold-Obl	5	90,00 bzG.
Gotthardbahnov.	4	103,10 G.
Sicilian. Gld.-P. (steuerfrei)	4	73,50 bz
do. do. v. 1891	4	73,50 bz
Ital. Eisenb.-Obl.	3	47,10 bzG.
Süd-Ital. Bahn	3	50,40 bz
Serb. Hyp.-Obl.	5	71,00 B.
do. Lit. B.	5	60,75 bz
Central-Pacific	6	102,10 G.
Illinois-Eisenb.	4	
Manitoba	4½	97,40 G.
Northern Pacific	6	108,20 G.
San Louis-Franc.	6	87,00 G
Southern Pacific	6	105,00 B.

Hypotheken-Certifikate.		
Danz. Hypoth.-Bank	4	
Dtsche. Grd.-Kr.-Pr. I	3½	113,60 bzG.
do. do. II.	3½	108,40 bzG
do. do. III. abg.	3½	99,10 G.
do. do. IV. abg.	3½	99,10 G.
do. do. V. abg.	3½	95,10 G.
do. Hp. B. Pf. IV.-V. VI.	5	110,75 G.
do. do.	4	102,50 bzG.
do. do.	3½	95,90 B.
Hb. Hyp.-Pf. (rz 100)	4	101,00 bz
do. do. (unkündbar bis 1./1. 1900)	4	102,75 bz
do. do (rz 100)	3½	95,20 G.
MeiningerHyp.-Pfdb.	4	101,20 B.
do. Pr.-Pfdbr.	4	127,75 bz
pomm. Hypoth.-Akt. B-Pfandbr. III. u. IV.	4	101,00 G.
P. B.-Cr. unkb (rz 110)	5	113,25 G.
Pf. Sr. III. V. VI (rz 100)	5	107,40 G.
do. do. (rz. 115)	4½	115,40 G.
do. do. X (rz. 110)	4½	111,75 bz
do. do. (rz. 100)	4	101,00 G.
Pr. Cent.-P (rz. 100)	4	
do. do. (rz. 100)	3½	96,60 bzG.
do. do. künb. 1900	4	103,50 bzG.
Pr. Centr.-Pf Com-O	3½	96,25 bzG.

Pr. Hyp.-B. I. (rz. 120)	4½	
do. do. VI. (rz. 110)	5	
do. div. Ser. (rz. 100)	4	101,00 G.
do. do. (rz. 100)	3½	96,25 bz
Prs. Hyp.-Vers.-Cert.	4½	
do. do. do.	4	101,70 B.
do. do. do.	3½	96,25 bz
Schles. B. Cr. (rz. 100)	5	
do. do. (rz. 100)	4½	
Stettin. Nat. Hyp. Cr.		
do. do. (rz. 110)	4½	105,80 B.
do. do. (rz. 110)	4	
do. do. (rz. 100)	4	101,30 G.

Bankpapiere.		
B. f. Sprit-Prod. H	3	70,25 bz
Berl. Cassenver.	4½	130,80 G.
do. Handelsges.	6	135,40 bz
do. Maklerver.	8½	115,50 G.
do. Prod-Hdbk.	—	97,00 G.
Börsen-Hdlsver.	6½	
Bresl. Disc.-Bk.	5	98,80 G.
do. Wechslerbk.	4½	98,20 bzB.
Danz. Privatbank	7⅛	134,00 bz
Darmstädter Bk.	5¼	
do. do. Zettel	3,70	
Deutsche Bank	8	171,10 bzG.
do. Genossensch	4⅚	112,00 bz
do. Hp. Bk. 60pCt	7	119,00 bzG.
Disc.-Command.	6	192,00 bzG.
Dresdener Bank	7	141,25 bz
Gothaer Grund-creditbank	3½	90,25 bzG.
Internat. Bank		
Königsb. Ver.-Bk	5	100,00 G.
Leipziger Credit	8½	174,00 bzG.
Magdeb. Priv.-Bk	5	112,25 G.
Maklerbank	5	108,10 G.
Mecklenb. Hyp. u. Wechs.	8	135,60 G.
Meininger Hyp.-Bank 70pCt.	6	110,60 bzG.
Mitteld. Crdt.-Bk.	4½	98,60 bzG.
Nationalbk. f. D.	5	110,25 bzG.
Nordd. Grd.-Crd.	1	97,00 bzB.
Oester. Credit-A.	9 1/16	
Petersb. Disc.-Bk	6	
do. Intern. Bk.	10	
Pomm. Vorz.-Akt	6	116.25 G.
Posen. Prov.-Bk.	4½	
Pr. Bodencr.-Bk.	7	128,60 bzG.
do. Cnt-Bd60pCt	9½	159,80 G.
do. Hyp.-Akt.-Bk.	—	123,50 bzG.
do. Hyp.-V. A. G. 25 pCt.	—	104,30 G.
do. Immob-Bank 80 pCt.	—	224,00 bzG.
do. Leihhaus	—	98,50 G.
Reichsbank	6,88	152,00 bz
Russische Bank	8	102,00 bzG.
Schles. Bankver.	—	112,90 bz
Warsch. Comerz	—	
do. Disconto	—	

Industrie-Papiere.		
Allg. Elekt.-Ges.	8¼	154,10 bzG.
Anglo. Ct. Guano	11¾	
Bauges. Berl.-Charl.	7,18	808,00 bz
Bauges. City St.-Pr.		
Bauges. Dtsche. Bau	—	76,00 G.
Bauges. Hann.-St. P.	—	73,90 bz
Bauges. Humb.	6	
Moabit	—	130,50 G.
Passage	—	70,00 bz
U. d. Linden	—	
Berl. Elekt.-W.	8½	164,80 bz
Berl. Lagerhof	—	88,10 G.
do. do. St.-Pr.	—	115,00 G.
Ahrens Br., Mbt.	0	48,00 bzB.
Berl. Bock-Br.	0	51,50 bzG.
Schultheiss-Br.	15	235,25 bz
Bresl. Oelw.	4½	85,00 G.
do. Sprit-A.-G.	7	105,[illegible]0 G.
Deutsche Asph.	—	82,00 B.
Dynamit Trust	10	135,00 bzG.
Erdmannsd. Sp.	—	90,00 bzG.
Fraust. Zucker	7	129,00 bzG.
Glauz. Zucker	3⅔	112,50 G.
Gummi HarWien	25	286,50 G.
do. Schwanitz	—	181,00 G.
do. Voigt Winde	—	131,75 G.
do. Volpl. Schldt.	—	94,00 G.
Hemmoor Cem.	—	107,60 G.
Köhlm. Strk.	14	214,50 bzB.
Körbisdf. Zucker	2½	107,75 G.
Löwe & Co.	—	276,50 bzG.
Bresl. Linke	—	156,50 bz
do. Hofmann	—	140,00 bzG.
Germ. Vrz.-Akt.	4½	69,00 bzB.
Görlitz Körn.	7	127,50 G.
Görl. Lüdr.	9	145,25 G.
Grusonwerk		
H. Pauksch	3	75,00 B.
Schwarzkopff	15	239,00 bzG.
Stettin-Vulk.-B.	—	98,25 bz
Sudenburg	—	166,00 G.
O.-Schl. Cham.	—	68,00 B.
do. Portl.-Cem.	—	96,10 G.
Oppeln. Cem.-F.	4½	113,25 G
do. (Giesel)	—	95,20 bzG.
Gr. Berl. Pferdeb.	—	244,90 bzG.
Hamb. Pferdeb.	4	97,50 G.
Potsd. ov. Pferdb.	—	95,30 bzG.
Posen. Sprit-F.	5	94,00 bz
Rositzer Zucker	—	72,00 bzG.
Schles. Cement	—	149,40 bz
Stett. Bred. Cem.	—	83,25 bzG.
do. Chamott	—	202,50 G.
Bgw. u. H.-Ges.		
Aplerbecker	7	117,00 B.
Berzelius	—	122,10 bz
Bismarkhütte	8	167,25 bzG.
Boch. Gusst.-F.	3½	132,25 bzB.
Donnersmarck	—	98,50 G.
Dortm. St.-Pr. A.	—	27,50 G.
Gelsenkirchen	9	150,00 bz
Hibernia	5½	121,50 bzB.
Hörd. St.-Pr.-A.	0	27,00 bzB.
Inowracl. Salz	1	44,00 bzG.
König u. Laura	3	123,30 bz
Lauchham. cv.	4½	103,80 bzG.
Louis. Tief. St.-P.	4	100,00 bzB.
Oberschl. Bed.	½	69,80 bzG.
do. Eisen-Ind.	4½	103,00 bzG.
Redenh. St.-Pr.	0	8,00 B.
Riebeck. Mont.	11	162,50 G.
Schles. Kohlw.	0	27,75 bzG.
do. Zinkhütte	15	183,25 bz
do. do. St.-Pr.	15	183,60 bz
Stolb. Zink-H.	1	37,50 B.
do. St.-Pr.	6	104,70 bzG.
Tarnowitz ov.	3½	45,50 bzG.
do. do. St.-Pr.	0	16,00 G.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.